Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1933

258 (3.11.1933)

urn:nbn:de:gbv:45:1-159998

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis monatlich durch die Post 2.05 Mk. einschl. 32 Pfg. Postgebühr, ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Jever 2.45 Mk frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt oder Streik Ausfallen des Blattes wie hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 258 — Jever i. O., Freitag, 3. November 1933 — 143. Jahrgang

Ein großer Tag für Essen und das Ruhrgebiet

Führer und Vizekanzler sprechen in der Ruhrmetropole.

T.U. Essen, 3. November. Essen und das Ruhrgebiet, das ganze westdeutsche Land an der Ruhr und am Rhein hatten gestern ihren großen Tag: Der Führer sprach in Deutschlands entscheidender Stunde in den großen Essener Ausstellungshallen und mit ihm sein getreuer Paladin, der Vizekanzler des Reiches, von Papen. Das Ruhrgebiet, einstmals mehr als ein anderer Teil des Reiches Tummelplatz verhetzender Demagogen, blutiger Boden des Klassen- und Bruderkampfes, einstmals Hochburg des Marxismus und des Kommunismus, huldigte den Männern zu, die sich in der Stunde höchster Gefahr für Volk und Vaterland unter dem greisen Reichspräsidenten zusammenfanden.

Neben den großen Ausstellungshallen sind nicht nur im Gebiet der Stadt und der Vororte Essens, sondern im ganzen Ruhrgebiet, im ganzen Bereich des Gaues Essen, in den Städten und Orten am Niederrhein, bis hinauf zur holländischen Grenze alle verfügbaren Säle bereitgestellt für die Hunderttausende der Volksgenossen, die den Führer hören wollten, dessen Rede über alle Sender des westdeutschen Rundfunks verbreitet wurde. Ueberall das Bild eines Festtages. Kurz vor dem Bahnhof auf der Hermann-Göring-Straße grüßten den Führer mächtige Ehrenbogen.

Staatsrat Gauleiter Terboven heißt zunächst den Führer und den Vizekanzler willkommen und kennzeichnet in knappen Sätzen die Bedeutung des 12. November gerade für das Ruhrgebiet. In Abwandlung eines Hitlerwortes, daß ihm, dem Führer, das Volk alles ist, sagt Staatsrat Terboven: „Wir haben als Volk nur Dich, den Führer." Volk und Führer sind im neuen Deutschland ein einheitlicher Begriff geworden. — Mit erneuten lebhaftem Beifall begrüßt, beginnt

Vizekanzler von Papen

seine Rede. Er führte u. a aus:

Seitdem die Vorsehung mich dazu berufen hatte, der Wegbereiter der nationalen Erhebung und der Wiedergeburt unserer Heimat zu werden, habe ich versucht, das Werk der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers mit allen meinen Kräften zu stützen. Und wie ich damals bei der Uebernahme der Kanzlerschaft dafür geworben habe, der jungen kämpfenden Freiheitsbewegung den Weg zur Macht zu ebnen, wie ich am 30. Januar durch ein gütiges Geschick dazu bestimmt war, die Hände unseres Kanzlers und Führers in die Hand des geliebten Feldmarschalls zu legen, so fühle ich heute wieder die Verpflichtung, dem deutschen Volk und allen, die mir ihr Vertrauen bewahrt haben, zu sagen: Der liebe Gott hat Deutschland gesegnet, daß er ihm in Zeiten tiefer Not einen Führer gab, der es über alle Nöte und Schwächen, über alle Krisen und Gefahrenmomente hinweg mit dem sichern Instinkt des Staatsmannes zu einer glücklichen Zukunft führen wird.

Als ich im Vorjahre die Ehre hatte, in Lausanne für die deutschen Interessen zu kämpfen, um Deutschland von der Last der Tribute zu befreien, habe ich dem damaligen französischen und englischen Ministerpräsidenten wiederholt mit tiefster Eindringlichkeit gesagt: Das Reparationsproblem ist nicht allein ein materielles, es ist in noch viel höherem Maße ein moralisches. Deutschland will endlich frei werden von den Diskriminationen, die es zu einem zweitrangigen Volk machen. Aber diese Staatsmänner waren nicht mit dem Oel psychologischer Erkenntnis gesalbt, sie haben die Stunde damals nicht begriffen und sie haben sie ebenso in diesen Oktobertagen in Genf nicht begriffen. Die Geschichte ist ihren Lauf gegangen, und der Führer hat die Erkenntnis, daß für Deutschland auf dem Parkett der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes nichts mehr zu suchen sei, mit dem Entschluß des Austritts in die Tat umgesetzt. Das deutsche Volk ist ihm dankbar für diesen Entschluß, der eine klare Lage schafft. Die Wahl des 12. November ist das demokratischste aller Mittel, festzustellen, ob das deutsche Volk die Politik seiner Regierung billigt, und ob es mit der Entwicklung, die ihm der Nationalsozialismus vorzeigt, einverstanden ist. Und was könnte dem Ausland besser die Verbundenheit des Führers mit dem Volke zeigen, als diese Wahl, diese Frage nach dem Vertrauen der Nation. Es ist der Wunsch und Wille des Führers, die ganze deutsche Nation, alle Klassen und Stände mit seiner Bewegung zu umfangen und sie zu einer volklichen und politischen Einheit zusammenzuschweißen. Der beste Beweis dafür ist, daß er den Kirchen die volle Freiheit ihres hohen geistlichen Amtes garantierte, daß er bereit war, ihnen mehr zur Ausübung ihrer hohen Mission zu geben, als jemals irgendeine liberale Regierung des vergangenen Jahrhunderts, aber daß er im gleichen eine Trennung der Kirche von der Politik verlangt. Hier im Herzen einer in der Mehrzahl katholischen Provinz richte ich die dringende Bitte an meine katholischen Mitbürger, dieses großzügige Bekenntnis des Führers zu dem christlichen Fundament des Dritten Reiches zu belohnen mit der Hingabe ihres ganzen Vertrauens in die Zukunft und mit der Abgabe ihrer Stimme für ihn. Der katholische Volksteil hat auf den Schlachtfeldern sein Blut mit gleicher Treue dem Lande hergegeben wie jeder andere Volksgenosse. Der katholische Volksteil Deutschlands, ganz gleich, wo immer er politisch gestanden haben mag, wird auch am 12. November nicht zurückstehen, wenn es gilt, ein Bekenntnis für die nationale Ehre und für das Vertrauen in den Führer abzugeben. Lassen Sie uns in dieser Stunde dem Führer des neuen Deutschlands sagen, daß wir an ihn und sein Werk glauben.

Die Rede des Führers.

Minutenlanger ungeheurer Jubel empfing den Führer, als er das Podium betrat, um auch die Bevölkerung des Ruhrgebiets aufzurufen für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung. In seiner großen Rede warf er einleitend einen Rückblick auf die traurigen Novembertage des Jahres 1918, die fünfzehn Jahre Leid und Not über unser Volk brachten, die uns aber auch die Möglichkeit gegeben hätten, in uns zu gehen und uns zu prüfen, um endlich wieder zu einem Entschluß zu kommen. **Das deutsche Volk sei in diesen fünfzehn Jahren reif geworden, reif für eine große und tiefinnerliche Umwandlung.** Wenn wir heute diese Zeit an unseren Augen vorbeiziehen ließen, dann scheine es uns fast, als ob sie kommen mußte, um uns eine Lehre zu geben, von der wir nur hoffen möchten, daß auch die kommende Generation sie beherzigen werde.

Als in jenen Novembertagen 1918 das deutsche Volk die Waffen niedergelegt habe, sei es nicht geschehen in dem inneren Gefühl, ein Unrecht begangen zu haben, „denn immer und immer wieder müssen wir frei und offen vor der Welt betonen, daß man das deutsche Volk nicht überzeugt hat und es nicht überzeugen kann, die Schuld an diesem furchtbaren Krieg zu tragen, daß das deutsche Volk überzeugt war und überzeugt ist, daß seine Unterschrift unter das Bekenntnis der Schuld am Kriege nur erfolgte **aus Furcht unter dem Druck einer beispiellosen Erpressung".**

Der Führer sprach von den nicht eingehaltenen Zusicherungen Wilsons, durch die unser gutgläubiges Volk zum ersten Male entsetzlich getäuscht wurde. Er sprach vom

Versailler Vertrag, der wirtschaftlich und politisch in seinem tiefsten Sinn nur von dem einen Gedanken ausging, den Krieg auch im Frieden nicht zu beendigen

und die Begriffe Sieger und Besiegte für alle Zeiten festzulegen. Die wirtschaftlichen und politischen Folgen seien nicht nur für das deutsche Volk verheerend gewesen, sondern hätten die ganze Welt ergriffen und das Gefüge der Völker überhaupt erschüttert. Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer, es wäre die Aufgabe dieses Friedensvertrages gewesen, den Völkern endlich einmal das Gefühl der Sicherheit zu geben aus **einem höheren Recht heraus, statt die Welt unruhiger, unsicherer und mißtrauischer zu machen** als jemals zuvor. Auch der Völkerbund habe es nicht vermocht, dieser Entwicklung durch sein Veto Einhalt zu gebieten, im Gegenteil, der Kampf sei immer hartnäckiger geworden, und was die Völker verföhnen solle, habe sie im Gegenteil entfremdet. Auf diesen Konferenzen habe die Uneinigkeit der Völker nur in einem Punkte zu einer Einigung geführt, nämlich in der Einigkeit, als **Schuldigen für die allgemeine Unsicherheit das deutsche Volk hinzustellen.** Auf die Abrüstungsverhandlungen übergehend, zeigte der Führer die Unmöglichkeit des Verfahrens auf, mit dem die anderen versuchten, sich ihren Abrüstungsverpflichtungen zu entziehen. Wenn man sich angeblich durch das neue Deutschland bedroht fühle, dann scheine man vergessen zu haben, daß dieses neue Deutschland ja erst seit dem Januar 1933 existiere, und **daß es gar nicht existieren würde, wenn man seine Verpflichtungen Deutschland gegenüber erfüllt hätte.**

In sarkastischer Weise glossierte der Führer unter der einmütigen Zustimmung der Massen die Demokratie, die man uns heute wieder als Idealzustand anpreisen wolle, während die Welt doch fünfzehn Jahre Zeit gehabt hätte, **ihre Solidarität mit der deutschen Demokratie brüderlich zum Ausdruck zu bringen.** In diesen fünfzehn Jahren habe man keine Solidarität der parlamentarischen Demokratie gekannt. Heute, nachdem wir diese Demokratie fünfzehn Jahre lang kennengelernt hätten, verzichteten wir gern auf ihr Lob, weil wir erkannt hätten, daß dieses Lob nur dem Schwächlichen gelte.

In treffender Weise charakterisierte der Führer dann den Begriff der politischen Flüchtlinge. Wir hätten den Wunsch zur Versöhnung mit allen, die guten Willens seien. Nur wenn jemand mit Gewalt, mit Mord und Brandstiftung, mit Landesverrat gegen Deutschland vorgehen wolle, würden wir ihn zur Verantwortung ziehen. Wir müssen es uns verbitten, daß man diese Leute als geeignet ansehe, ein Bild des deutschen Volkes zu entwerfen. Was würden andere Völker sagen, wenn wir ihre Emigranten, die heute in Deutschland herumlaufen, zum Maßstab für diese Nationen nehmen würden? Deutschland wolle arbeiten und in Ruhe und Frieden leben, rief der Führer unter großem Beifall aus. Möge sich die andere Welt mit dem gleichen Wunsch durchringen. „Unser Programm heißt, daß wir sorgen wollen für unsere Volksgenossen, für Millionen, die keine Arbeit und nichts zu leben haben; für die wollen wir sorgen; das ist unser Programm". (Starker Beifall.) „Wir wollen unser Volk glücklich machen, das ist unser Programm, das man allerdings nur lösen kann, wenn man sich zur nationalen Ehre bekennt, und das wollen wir der ganzen Welt sagen: wir hängen an dieser Ehre."

Weiter sagte der Führer: Wenn je die deutsche Regierung, ein deutsches Kabinett, einig gewesen ist, dann ist es heute der Fall. Wir stehen zusammen in Treue miteinander verbunden, kämpfen gemeinsam für unser deutsches Volk. Wir benötigen also diese Wahl nicht, nur das deutsche Volk hat sie notwendig. Deutschland selbst braucht heute dieses Bekenntnis seiner Söhne, seiner Frauen und seiner Männer. Ich habe mich jahrelang bemüht, das deutsche Volk wieder mit Glauben zu erfüllen, seine Zuversicht wieder zu wecken, das Vertrauen zu sich selbst wieder zu begründen, und wenn ich heute in die Nation hineingehe, dann kommt mir der Glaube aus meinem Volk heraus entgegen. **Heute weiß ich, daß das deutsche Volk sich innerlich wiedergefunden hat, daß es zusammensteht im gemeinsamen Schicksalskampf, und daß es den Weg gehen wird, auf dem allein ihm Rettung werden kann.**

Der Schlußsatz der Rede des Führers wird übertönt von dem ungeheuren Beifallsjubel der Tausende und minutenlangen Heil-Rufen.

Die gewaltige Versammlung erhebt sich, reckt die Arme empor und singt aus begeisterten Herzen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

*

(Der Bericht über den Besuch Görings in Beuthen folgt morgen.)

Darré vor den niederrheinischen Bauern

T.U. **Düsseldorf**, 3. November. Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré sprach am Donnerstag zum ersten Male in Düsseldorf, um in dem ausgesprochenen Industriegebiet die Grundlagen nationalsozialistischer Bauernpolitik darzulegen.

Niemals, so erklärte er, hat der Bauer an sein eigenes Ich gedacht und an ein sorgenfreies Leben, sondern allein an die Arbeit zur Erhaltung seiner angestammten Scholle für seine Nachkommen und damit für die Nation. Niemals ist es des Bauern Aufgabe, „günstige Konjunkturen auszunutzen" oder einer Rente nachzujagen. Mit der wahnsinnigen Theorie der Rentabilität hat der jüdische Liberalismus die eigentlichen Aufgaben der Landwirtschaft vernebelt, um durch ein undeutsches Händlerrecht den Preis und damit den Boden zu regieren. Ueberreiche Ernten, ein verelendetes Bauerntum, nahezu sieben Millionen hungernde Volksgenossen, das ist das Ergebnis der liberalistischen Wirtschaftsauffassung gewesen. Der Regisseur jener blutsaugenden Wirtschaftsverfassung ist das internationale jüdische Finanzkapital gewesen, das auch jetzt aus dem Auslande wieder versucht, seine Krallen um den deutschen Boden zu legen. Es gilt jetzt, dem moralischen Gesetz des gesunden Volkstums zum Siege zu verhelfen, ein Leben in Friede und Freiheit zu sichern, für ein Leben der Ehre zu kämpfen und dem Sklavendasein zwischen unmoralischen Fesseln einen unerbittlichen Kampf anzusagen.

Goebbels-Rede in Karlsruhe

„Des deutschen Volkes Friedenswunsch."

T.U. **Karlsruhe**, 2. November. In seiner am Donnerstagabend auf dem Karlsruher Schloßplatz gehaltenen Rede kam Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zuerst auf die Bedeutung der Umwälzung zu sprechen, auf die Bedeutung des Autoritätsstaates, der nur dann Bestand habe, wenn er in den Sympathien der breiten Volksmasse eingebettet sei. „Auf die Dauer kann eine Politik nur Bestand haben, wenn sie von den breiten Massen getragen ist, und diese breiten Massen werden eine Politik auf die Dauer nur zu tragen gewillt sein, wenn wir ihnen ihre nationale Ehre und ihr Anrecht auf das tägliche Brot sichern. Darum sind wir vom ersten Tage nach der Machtübernahme an daran gegangen, das Problem der Arbeitslosigkeit in Angriff zu nehmen. Wir wissen, daß die Regierung dieses Problem ohne Mithilfe des Volkes nicht lösen kann. Führung und Volk müssen Hand in Hand arbeiten, um diesem Problem wirksam zu Leibe rücken zu können." Dr. Goebbels kam dann auf den ernsten Friedenswunsch des deutschen Volkes zu sprechen. Die Kundgebungen, so führte er aus, die wir in den vergangenen acht Monaten veranstaltet haben, waren immer von der Parole der Arbeit und des Friedens getragen. Wir haben in diesen acht Monaten nicht ein einziges Mal von Krieg oder von Revanche gesprochen. Die Versuchung hätte nahegelegen, nachdem wir die Macht übernommen hatten, der Welt das Sündenregister vorzuhalten. Aber wir haben geschwiegen, wir wollten alte Wunden nicht aufreißen. Ueberzeugt, daß, nur wenn Europa seinen Frieden behält, es möglich ist, die großen Probleme zu lösen, die seit vierzehn Jahren alle Völker dieses Erdteils quälen und mit schweren Sorgen belasten. Dr. Goebbels sagte dann die unglücklichen Auswirkungen des Versailler Vertrages dar. So, wie wir abgerüstet haben, muß die Welt abrüsten. Dann erst wird ein wirklich dauerhafter und ehrlicher Friede gesichert sein.

Am 12. November wird das gesamte deutsche Volk sein Bekenntnis zum nationalen Staat der Ehre und seiner Politik eines wirklichen dauerhaften Friedens ablegen, und wir werden damit auch einem

Massentrauungen in ganz Italien.

Hunderte von Brautpaaren ziehen in feierlichem Zuge zur Kirche. — Als Auftakt für die großzügigen Maßnahmen der italienischen Regierung zur Bekämpfung des Geburten-Rückganges wurde in ganz Italien ein „Fest der Eheschließungen" abgehalten. Für 60 000 Brautpaare, die am diesem Tage oder in den kommenden Monaten in den Stand der Ehe treten, stiftete Mussolini je eine Wiege und eine Garnitur Baby-Wäsche.

Landesbibliothek Oldenburg

neuen Europa die Bahn brechen. Der heutige Appell Adolf Hitlers an das ganze deutsche Volk für Ehre, Gleichberechtigung und wirklich dauerhaften europäischen Frieden ist ein Appell an die Völker Europas und an ihre Staatsmänner, Vernunft anzunehmen, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind und endgültig dem Irrwahn abzuschwören, daß es möglich wäre, das Glück der anderen Völker auf Kosten des Glückes der deutschen Nation zu errichen. Gewiß, es mag Jahre dauern, bis die Welt zur Vernunft kommt, das kann uns aber nicht stören in unserer Aufgabe, der Welt Vernunft zu predigen.

Wenn sich die ganze Nation in einer nie gesehenen Einigkeit zu Adolf Hitler, seiner Regierung und seiner Politik feierlich vor der ganzen Welt bekennt, dann ist damit einem friedensmäßigen Bestand des europäischen Erdteils zum ersten Male ein wirksamer Boden bereitet.

Man kann heute mit tiefer Freude und Erschütterung feststellen, daß der Appell, den wir millionenmal an das deutsche Volk richteten, Wirklichkeit geworden ist: Deutschland ist erwacht. (Stürmische Heil-Rufe.) Der Zusammenschluß aller Stände ist die Avantgarde eines erwachenden besseren und glücklicheren Euroas.

Aufruf an die deutsche Beamtenschaft

T.U. Berlin, 1. Nov. Im Preußischen Pressedienst der NSDAP. veröffentlicht zum 12. November der Leiter des Amtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP. und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Neef, folgenden

Aufruf an die deutsche Beamtenschaft!

Am 12. November entscheidet das deutsche Volk über sein Schicksal. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf wollten die hochgerüsteten Staaten Deutschland ein neues Diktat aufzwingen, durch das die feierlich zugesagte Gleichberechtigung verweigert, unsere Wehrlosigkeit aufrecht erhalten und eine wirkliche Abrüstung verhindert werden sollte.

Es war eine befreiende Tat, als die Vertreter Deutschlands am 14 Oktober die Abrüstungskonferenz verließen und Deutschland den Austritt aus dem Völkerbund erklärte. Unser Führer, der Volkskanzler Adolf Hitler, hat hiermit die Politik demütiger Erfüllungsbereitschaft der Regierungen des vergangenen Systems beendet und eine

Außenpolitik der nationalen Würde eingeleitet.

In einem Aufruf wenden sich der Führer und die Reichsregierung an das deutsche Volk, das selbst darüber entscheiden soll, ob es die Politik des Friedens und der Verständigung sowie des Kampfes um die Gleichberechtigung und die nationale Ehre billigt. Das Ergebnis der Volksabstimmung soll der Welt zeigen, daß das deutsche Volk ebenso friedliebend und verständigungsbereit, aber in der Frage der Gleichberechtigung auch ebenso unerbittlich ist wie sein Führer. Es kann, wie die Erfahrungen der vergangenen 14 Jahre zeigen, keinen wahren Frieden weder im Innerer noch nach außen geben, so lange Deutschland als Staat zweiten Ranges angesehen wird. Angesichts dieses gewaltigen Ringens darf es keine Meinungsverschiedenheiten geben! Die von heißer Liebe zu Volk und Vaterland getragenen Worte und Taten unseres Führers Adolf Hitler müssen die Zustimmung aller Volksgenossen finden.

Als Führer der geeinten deutschen Beamtenschaft rufe ich Euch zu:

Steht in echter deutscher Gefolgschaftstreue zu unserem Volkskanzler Adolf Hitler! Tut Eure Pflicht am 12. November!

Bildet in engster Volksverbundenheit mit den Volksgenossen aus allen Ständen eine einheitliche große Kampffront!

Klärt alle Volksgenossen bei jeder Gelegenheit über Sinn und Zweck der Volksabstimmung am 12. November auf!

Die gesamte Weltöffentlichkeit soll erkennen, daß der Führer und sein Volk eine geschlossene Einheit in dem Kampf um Ehre, Recht, Freiheit und den wahren Völkerfrieden bilden!

„Können wir Hitler vertrauen?

Ward Price zeugt für den Kanzler und für Deutschland.

T.U. London, 2. November. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, dem der Reichskanzler vor kurzem das bekannte Interview gewährt hatte, beantwortet in einem großen Artikel die Frage: „Können wir Hitler vertrauen?“ mit **einer uneingeschränkten Bejahung.** Ward Price schreibt u. a.: „Ich habe diese Frage zum Gegenstand des Nachdenkens und Nachforschens während meines Besuches in Deutschland gemacht. Der Schluß, zu dem ich gekommen bin, ist, daß Hitler es ehrlich meint. Ich glaube, daß er wie Mussolini erstens von der ungeheuren Aufgabe des inneren Wiederaufbaues besessen ist der in Deutschland erforderlich ist, und zweitens **die Abneigungen eines Frontkämpfers gegen die Uebel eines Krieges hat.** Hier ist ein Mann, der durch den erstaunlichsten Vorgang in der Geschichte der modernen Politik zur Herrschaft über die größte Nation in Westeuropa aufgestiegen ist. **Das Schicksal hat seine Gnade auf Hitler ausgeschüttet.** Wie im Falle Mussolini, so werden auch Hitlers Hände auf mehrere Jahre hinaus mit der schwierigen Aufgabe der Wiederherstellung beschäftigt sein. Ein Land kann weder im Frieden noch im Kriege leistungsfähig sein, bevor es nicht durch und durch geordnet ist. Ich glaube daher, daß Hitler es aufrichtig meint, mit seiner bekanntgegebenen Absicht, die ganze Begeisterung und Energie der deutschen Jugend, über die er herrscht, auf innere Ziele zu lenken. **Er hat eine Stellung gewonnen, die in der Geschichte Deutschlands einzigartig ist. Er hat Bismarck übertroffen, aber er wird nicht Napoleon nacheifern.**

Ward Price erklärt dann, man könne Hitler nicht nur persönlich vertrauen, sondern man könne sich auch darauf verlassen, daß er seine gegenwärtige Herrschaft über das deutsche Volk beibehalten und daß seine Regierung andauern werde, da der Zug der Zeit ihn unterstütze. Er glaube auch nicht, daß Hitlers Herrschaft sich auf Terror gründe, **Deutschland sei ein Land, in dem nichts Erfolg hat als der Erfolg,** und er sei völlig bereit, der Behauptung der Nationalsozialisten beizustimmen, daß die große Masse der deutschen Nation hinter der neuen Regierung stehe.

Der Berichterstatter schildert dann die Massenversammlungen im Berliner Sportpalast, auf der Dr. Goebbels sprach, und erklärt, es wäre doch widersinnig, daß eines der Plakate am Sportpalast laute: „Mit Hitler gegen den Wahnsinn des Wettrüstens“, wenn Deutschland Angriffsabsichten gegen seine Nachbarn hätte. Die Frage, was mit den 14 Millionen Sozialisten und Kommunisten geworden sei, die im vergangenen März noch gegen Hitler stimmten, beantwortet Ward Price im Sinne der von führenden Nationalsozialisten gegebenen Erwiderungen, daß drei Viertel von ihnen auf die Seite der neuen Regierung übergetreten sind. Hitler hat die Unterstützung der Masse des deutschen Volkes gewonnen, indem er es von zwei Dingen befreite: **von einem nationalen Minderwertigkeitskomplex und der Gefahr des Bolschewismus.**

Abschließend sagt der Verfasser: Was die Absichten des Führers selbst gegenüber dem übrigen Europa betrifft, bin ich der Meinung, wir können uns darauf verlassen, **daß Hitler ein Wächter des internationalen Friedens ist. Es ist die moralische, nicht die militärische Wiederaufrüstung Deutschlands mit der er sich beschäftigt.** Sein gegenwärtiges Ziel ist, die große Nation aufzubauen, die unter seiner Führung zu einem starken geeinten Ganzen geworden ist, frei von den kleinen Staatsgrenzen, die bisher getrennte Untertanenpflichten innerhalb Deutschlands erzeugt haben, rassenmäßig einheitlich, sozial diszipliniert und politisch gefestigt.

Göring dankt Eckener

T.U. Berlin, 2. November. Der Reichsminister der Luftfahrt, Ministerpräsident Göring, hat die Dreiecks-Fahrt und 50. Ozeanüberquerung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ zum Anlaß genommen, dem Führer Dr. Eckener und allen Mitgliedern der Besatzung in besonderer Form seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Er hat an Dr. Eckener folgendes Schreiben gerichtet:

Ich benutze den Anlaß der 50. Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin“, um Ihnen als den erprobten Vorkämpfer der Verkehrsluftfahrt meine warme Anerkennung für ihre erfolgreiche Tätigkeit auszusprechen. Sie haben es sich zur Aufgabe gestellt, das Erbe des alten Grafen Zeppelin als heiliges Vermächtnis zum Wohle des Vaterlandes zu erhalten und allen Widerständen zum Trotz zu immer größerer Höhe zu führen. Ihrer kühnen Entschlossenheit und Ihrem zähen Willen ist es wesentlich zu danken, daß die zahlreichen Fahrten des einzigen Luftschiffes mit einer Gesamtleistung von über 700 000 Kilometer erfolgreich durchgeführt werden konnten. Diese Fahrten haben dazu beigetragen, dem deutschen Namen in aller Welt wieder Klang und Inhalt zu geben und im deutschen Volk den unerschütterlichen Glauben an das eigene Können lebendig zu erhalten.

Ich gebe mich der Erwartung hin, daß die Luftschiffbau-Zeppelin-G.m.b.H. unter Ihrer bewährten Führung in gleichem Sinne weiter wirken und, die Zeichen der Zeit verstehend, wie bisher am Aufbau des neuen Deutschland Anteil nehmen wird.

Ich wünsche Ihnen, Ihren Mitarbeitern und dem unter den Farben des alten Reiches sowie dem stolzen Symbol des Hakenkreuzes fahrenden Luftschiff weiterhin große Erfolge und danke Ihnen besonders für das, was sie für Deutschlands Weltgeltung geleistet haben. Heil Hitler! gez.: Göring.

*

Ein weiteres Anerkennungsschreiben, das jedem Mitglied der Besatzung, mit der eigenhändigen Unterschrift des Ministers versehen, nach der Landung ausgehändigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Aus Anlaß der 50. Ozeanfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, zu deren Gelingen Sie wesentlich beigetragen haben, spreche ich Ihnen meine warme Anerkennung aus.

Die hervorragenden Leistungen dieses einzigen deutschen Luftschiffes werden für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Luftfahrt bleiben. Sie haben mitgeholfen, die Kunde von dem deutschen unerschütterlichen Unternehmungsgeist in alle Lande zu tragen und dem deutschen Volke den Glauben an die eigene Leistungsfähigkeit lebendig zu erhalten.

Ich erwarte, daß die Besatzung des mit den alten deutschen Farben Schwarz-Weiß-Rot und dem stolzen Wimpel des Hakenkreuzes geschmückten Luftschiffs auch auf ihren weiteren Fahrten am Aufbau des neuen Deutschland tätigen Anteil nehmen wird. Heil Hitler! gez.: Göring.

Niemals mehr einen Pakt, der unsere Ehre schändet!

Wahlerfolg der englischen Arbeiterpartei

London, 2. November. Einen eindrucksvollen Erfolg der Arbeiterpartei zeigen die englischen Kommunalwahlen, die in über 300 englischen Stadtgemeinden — außer London — stattfanden. Die Donnerstag vorliegenden Wahlergebnisse von etwa 115 Stadtgemeinden zeigen, daß die Arbeiterpartei bisher von 871 Sitzen 206 gewonnen und 9 verloren hat. Die meisten Sitze wurden den Konservativen abgenommen, die 142 Verluste und nur 11 Gewinne aufzuweisen haben. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen hat die Arbeiterpartei außer den 15 Gemeinden, in denen sie bereits die Mehrheit hatte, nunmehr in 10 weiteren Stadtgemeinden die Mehrheit gewonnen, darunter in Sheffield, Leeds, Swanson und Norwich. Die Liberalen haben fünf Gewinne und 33 Verluste und die Unabhängigen 10 Gewinne und 52 Verluste. Die Wahlbeteiligung war teilweise sogar unter 50 v. H.

Unter den geschlagenen Anwärtern befindet sich die Gattin des englischen Außenministers Simon, die in Manchester für die Liberale Partei kandidierte.

Die Opposition verdankt ihre gestrigen Erfolge zweifellos zum großen Teil der energischen Propaganda, die die Arbeiterführer mit Unterstützung der Presse gegen die Rüstungspolitik der Regierung getrieben haben.

Dollar-Abwertung auf 33⅓ %?

Roosevelt fordert weitere Inflationsvollmachten.

Washington, 3. November. Von unterrichteter Stelle wird zugegeben, daß Roosevelt den Kongreß im Januar um weitere Inflationsvollmachten ersuchen werde, um den Goldwert des Dollar auf 33⅓ v. H. zu senken. Gleichzeitig verlautet, daß Roosevelt den Kongreß um die Vollmacht ersuchen will, den Goldbesitz der Federal-Reserve-Banken, der etwa 3590 Dollarmillionen beträgt, durch die Regierung — wahrscheinlich im Austausch gegen Schatzamtswechsel — ankaufen zu lassen. Der Zweck dieser Maßnahme wäre die direkte Goldkontrolle durch die Regierung.

Falls diese Mitteilungen zutreffen, dürfte dieser Plan einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den internationalen Bankiers und den Parteien des Repräsentantenhauses, besonders angesichts der Wahlen zum Repräsentantenhaus im nächsten Jahr, werden.

Goldkäufe der amerikanischen Regierung.

Newyork, 3. November. Die amerikanische Regierung hat unter dem neuen Roosevelt-Programm ihre ersten Goldkäufe auf dem internationalen Goldmarkt getätigt. Die ersten Käufe wurden durch die New York Federal Reserve-Bank und eine französische Bank in Paris ausgeführt. Die französischen Beamten haben jede Angabe über die Höhe des Betrages abgelehnt.

Politische Rundschau

Massendemonstration der NSDAP. am 10. November fällt aus.

NLD. **Bremen**, 3. November. Wie uns die parteiamtliche Pressestelle der NSDAP. mitteilt, muß die für den 10. November angesetzte Massendemonstration, zu der bereits alle Verbände, Organisationen usw. ihre Teilnahme zugesagt hatten, ausfallen, und zwar laut Verfügung der Reichsleitung. Weitere Verfügungen folgen noch.

Der jüdische Dreh.

△ Daß es der Jude noch immer wagt, in Deutschland die Politik der Charakterlosigkeit zu betreiben, dürfte dem verhetzten Ausländer wohl ein Beweis dafür ein, wie rücksichtsvoll und zart die jüdische Journaille behandelt wird. So wagt es die „Voss. Zeitung“ noch jetzt, die Bevölkerung irrezuführen. In einem Artikel, der sich mit den Aenderungen hinsichtlich der Wahl befaßt, schreibt da jemand: „Es kann gültig gewählt werden entweder durch Stimmabgabe für die NSDAP. oder durch Stimmenthaltung.“

Das heißt für den, der das jüdische Deutsch versteht: Stelle Dich dumm, wähle nicht und tu doch, als ob Du der begeistertste Nazi wärst. Einmal muß richtiggestellt werden, daß Stimmenthaltung als Stimmenthaltung gerechnet wird und daß man nur durch Stimmabgabe wählen kann. Zum anderen sind solche Sabotageversuche nicht nur völlig fehl am Ort, sondern entsprechen auch einem Zeitgeist, der überwunden ist. Wo er trotzdem noch angetroffen wird, wird man ihn auszurotten wissen und zwar gründlich.

Keine Juden mehr in der Reichsbank!

△ Die außerordentliche Generalversammlung der Reichsbank, in der der Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Aenderungen des Bankgesetzes vom 30. August 1924 und der Satzung der Reichsbank zur Annahme brachte, hat im Zentralausschuß Aenderungen vorgenommen, die recht bemerkenswert sind. Die Judenbankiers Hirschland und Sobernheim sind aus der Reichsbank ausgeschieden. An ihre Stelle traten Männer wie Wilhelm Börger, der Treuhänder der Arbeit für das rheinische Industriegebiet, der Beauftragte für Wirtschaftsfragen in der Reichskanzlei, Wilhelm Keppler, und andere deutschbewußte Vertreter des Bankfaches. Man wird sich vielleicht wundern, daß die beiden jüdischen Bankiers sich bis jetzt im Zentralausschuß zu halten vermochten. Die Tatsache, daß diese notwendige Ausbootung erst jetzt erfolgt, wird am schlagkräftigsten alle Lügen von Judenverfolgungen entkräften.

Der neue Aufsichtsrat und Vorstand der Ullstein-AG.

△ T.U. **Berlin**, 2. November. In der Generalversammlung der Ullstein-AG. wurden, da im Zusammenhang mit der Veränderung in den Besitzverhältnissen des Aktienkapitals der gesamte bisherige Aufsichtsrat seine Mandate niedergelegt hat, in den Aufsichtsrat neugewählt: Dr. Ferdinand Bausback, Berlin-Charlottenburg, Vorsitzender; Dr. Hugo Debach, Geislingen-Steige; Generalmajor a. D. Prof. Dr. Carl Haushofer, München; Paul Knoll, Wiesbaden; Heinrich Pferdmenges, Gelsenkirchen; Fritz Roß, Berlin-Grunewald; Prof. Dr. Martin Spahn, Berlin-Lichterfelde; Dr. Franz Ullstein, Berlin; Günther von Wulffen, Wüsten-Jerichow bei Burg.

Der Vorstand besteht aus den Herren: Richard A. Müller, Vorsitzender; Otto Krüger; Dr. Georg Sydow; Karl Ullstein; Gustav Willner. Die politische Leitung liegt in Händen von Dr. Eduard Stadtler.

Vor neuen Terrormaßnahmen in Oesterreich?

△ T.U. **Wien**, 3. November. Das christlich-soziale Kärntner Tagblatt, dessen Chefredakteur der christlich-soziale Abgeordnete Paulitsch ist, erklärt in einer Besprechung der Tätigkeit der Nationalsozialisten in Villach, es werde demnächst eine Verordnung erscheinen, die es allen Bundesangestellten, einschließlich der Angestellten der Bundesbahnen, verbieten werde, in Geschäften einzukaufen oder in Gaststätten zu verkehren, deren Besitzer oder Angestellte sich der staatsfeindlichen NSDAP. zur Verfügung stellten. Man solle, sagt das Blatt, sich den Kopf nicht über die Durchführungsmöglichkeit einer solchen Vorarbeit zerbrechen; es sei bereits gute Vorarbeit geleistet, und es werde Sorge dafür getragen werden, daß die Beamtenschaft Villachs künftig ihre Einkünfte bei vaterländischen Geschäftsleuten besorgt.

Deutschamerikanerin lehnt Aussagen vor einem jüdischen Staatsanwalt in Amerika ab.

△ T.U. **Newyork**, 2. November. Frau Ignaz Griebl, die Gattin des ehemaligen Präsidenten des deutschen Vereins „Freunde Neudeutschlands“ erklärte vor ihrem Verhör als Zeugin bei der Untersuchung der Spanknöbel-Angelegenheit, daß sie sich als amerikanische Bürgerin weigere, vor einem jüdischen Staatsanwalt oder Richter auszusagen. Diese Erklärung hat großes Aufsehen erregt, da der die Untersuchung leitende Staatsanwalt Medali Jude ist. Frau Griebl **verweigerte außerdem die Vereidigung auf die „jüdische Bibel“**, erklärte sich dagegen bereit, sich auf die amerikanische Flagge vereidigen zu lassen. Staatsanwalt Medali teilte daraufhin mit, daß er an der Vernehmung Frau Griebls uninteressiert sei, obwohl Zeugen, die die Aussage vor amerikanischen Gerichten verweigern, bisher stets wegen Mißachtung des Gerichts bestraft worden sind.

Der Führer besichtigt das Nietzsche-Archiv

Frau Dr. Förster schenkt dem großen praktischen Philosophen Hitler einen Degenstock Nietzsche's.

T.U. **Weimar**, 2. November. Wie früher, so stattete auch diesmal der Führer in Begleitung des Reichsstatthalters dem Nietzsche-Archiv in Weimar seinen Besuch ab. Er wurde dort von der Schwester Nietzsche's, Frau Dr. Förster-Nietzsche, dem wissenschaftlichen Leiter Professor Dr. Enge und dem Archivar Major a. D. Oehler empfangen. Der Aufenthalt dauerte etwa ½ Stunde. Die Schwester Nietzsche's überreichte dem Führer einen Degenstock des Philosophen, den dieser mit Rührung annahm. Alsdann wurde ihm das „Pro Memoria“ des Mannes von Frau Förster-Nietzsche, des bekannten Antisemitenführers Förster, vorgetragen, das dieser 1879 an Bismarck gerichtet hat und das sich gegen die Ueberfremdung Deutschlands durch den jüdischen Geist richtete. Mit Nietzsche's Stock begab sich dann der Führer durch die „Heil“ rufende Menge, die sich mittlerweile in großer Zahl angesammelt hatte, in seinen Kraftwagen.

Die Verteilung der Winterhilfsspenden

Pd. Die Reichsführung des Winterhilfswerks teilt in Beantwortung verschiedener Anfragen mit, daß die Verteilung der Spenden für das Winterhilfswerk in der Weise vorgenommen wird, daß

- 50 % den örtlichen bzw. Kreisarbeitsgemeinschaften verbleiben,
- 25 % den Gauen zugeführt werden und
- 25 % innerhalb des Reiches verbleiben.

Aus den Notstandsgebieten werden von der Reichsführung des Winterhilfswerks keine Mittel abberufen, sondern Reichsmittel zugeführt. Auf diese Weise hat die Reichsführung bereits mehrere Millionen für die Notstandsgebiete zur Verfügung gestellt.

Aufsehenerregender Mordanschlag auf einen rumänischen Obersten

TU. **Bukarest**, 2. November. Auf den dem Kriegsgericht des 2. Armeekorps zugeteilten Kgl. Kommissar Oberst Candiani wurde Donnerstag vormittag ein Anschlag verübt, bei dem der Oberst schwer verletzt wurde. Ein Photograph hatte sich vor dem Arbeitszimmer des Obersten eingefunden, um ihm angeblich ein Gesuch zu unterbreiten. Er führte mit dem Obersten ein Gespräch und zog plötzlich ein langes Messer heraus, mit dem er dem überraschten Oberst mehrere Stiche versetzte. Eine Wunde am Halse ist besonders schwer. Der Täter wurde verhaftet. Der Oberst wurde dem Lazarett zugeführt. Nach einer Meldung der „Donau-Post“ aus Bukarest heißt der Täter Radulescu. Er hat mehrere auf den Lärm in das Zimmer stürzende Mitglieder des Personals ebenfalls verletzt, bevor er überwältigt werden konnte. Als Ursache des Anschlags gilt ein seit langem bestehender Streit.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Bewegung

Wie uns die Kreisleitung Jeverland der NSDAP. mitteilt, fährt der Sonderzug zur Wiedersehensfeier in München am 7. November 1933 und zwar um 4,01 Uhr ab Station Sande. Der Fahrpreis beträgt ab Sande 17,40 RM. Rückfahrt erfolgt am 11. November 1933 um 5,07 Uhr. Die Ortsgruppen Wangerooge, Sengwarden, Hohenkirchen, Tettens-Oldorf, Waddewarden, Accum, Sillenstede und Cleverns wollen umgehend das Fahrgeld für die Teilnehmer auf das Konto der Kreisleitung Jeverland bei der Landessparkasse, Zweiganstalt Jever, einzahlen.

Aus Jever und Jeverland

Gemeinderatssitzung der Gemeinde Kniphausen

Die auf Donnerstag, den 2. November 1933, anberaumte Gemeinderatssitzung wurde von dem Beigeordneten Groneick eröffnet und ging man nach Verlesen des letzten Protokolls zum Punkt 1 der Tagesordnung **Arbeitsbeschaffung** über.

Der gemachte Vorschlag, Entwässerungsarbeiten innerhalb der Gemeinde vornehmen zu lassen, wurde von der Gemeindevertretung angenommen. Und zwar ist geplant, diese Arbeiten, anfangend Januar n. J., in 8000 Tagewerken zu vollenden, zu denen das Reich pro Tagewerk einen Zuschuß von 3.— RM. bewilligen soll. Träger dieser Arbeit ist die Gemeinde.

Punkt 2. Straßenreparaturen. Es wurde bekanntgegeben, daß in der Gemeinde verschiedene Strecken ausgebessert und die Straße Himmelreich-Coldewei neu umgelegt werden sollte. Weiter sollen Schlackenwege und Entwässerungsanlagen ausgebessert werden.

Punkt 3. Der Gemeinderat billigte den Vorschlag, den Unterricht in den Schulen Sengwarden und Bohnenburg im Winterhalbjahr um 9 Uhr, im Sommerhalbjahr um 8 Uhr beginnen zu lassen.

Zu Punkt 4. Reichstagswahl wurde beschlossen, folgende Bezirke zu bilden:

1. **Fedderwarden** mit Steindamm; Wahllokal: Gasthof Kaper, Fedderwarden
2. **Himmelreich** mit Coldewei; Wahllokal: Tönjes, Himmelreich.
3. **Kniphausersiel** mit Fedderwardergroden; Wahllokal Gasthof Namken, Kniphausersiel.
4. **Aldenburg;** Wahllokal: Gasthof „Weltfrieden", Aldenburg.
5. **Langewerth;** Wahllokal: Gasthof Eisenhauer, Langewerth.
6. **Accum** mit Grafschaft; Wahllokal: Gasthof Bruns, Accum.
7. **die fr. Gemeinde Sillenstede** außer Grafschaft; Wahllokal: Gasthof Marcus, Sillenstede.
8. die ganze fr. Gemeinde **Sengwarden;** Wahllokal: Gasthof Hellmerichs, Sengwarden.

Zu Punkt 5 genehmigte der Gemeinderat, daß die Bezirksvorsteher vorläufig bis auf Widerruf die Oldenburgische Staatszeitung auf Kosten der Gemeinde zugestellt erhalten.

Punkt 6. Der Bezirk Sillenstede ist in 2 Bezirke eingeteilt, und wurde der Gärtner Hans Harms, Sillenstede, als Bezirksvorsteher für Sillenstede II gewählt.

Punkt 7. Verschiedene Wohnungen in der Gemeinde wurden als die eines Deutschen unwürdig erachtet, und wurde die Wohnungskommission beauftragt, hier schnellstens Abhilfe zu schaffen.

Punkt 8. Die Uebernahme der Bürgschaft für eine öffentliche Fernsprechstelle wurde von der Gemeindevertretung abgelehnt.

Punkt 9. Betr. vorstädtische Kleinsiedlungen. Die Gemeinde übernimmt die Trägerschaft für verschiedene vorstädtische Kleinsiedlungen.

Punkt 10. Das Statut Pflegeausschuß wurde in seiner vorliegenden Fassung genehmigt und sind in den Pflegeausschuß gewählt:

Gemeindevorsteher Schipper als Vorsitzender, der Beigeordnete Arthur Blohm, Hauptlehrer Steinhoff als Vertreter der Lehrerschaft, Pastor Bergstrand als Vertreter der Kirche, ferner Hermann Heiken, Karl Herzberg, Karl Voß, Wilhelm Gallas, Robert Haack, August Groneick, Frau Soeken und Fräulein Emma Haake.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurden mehrere Anträge genehmigt bezw abgelehnt.

Jever, 3. November 1933.

* **Alle Kräfte für die Volksabstimmung einsetzen.** Der Kreisobmann des NS. Lehrerbundes, Kreis Jeverland, Pg. Kemnitz, hat angeordnet, daß bis zum 12. November alle nicht unbedingt notwendige Organisationsarbeit zu ruhen habe. Die Lehrer stehen bis dahin in vorderster Kampffront um Deutschlands Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung. — Weiter wird mitgeteilt, daß die Sammlung für das „Haus der deutschen Erziehung" und die Werbung für die Zeitschrift „Hilf mit" sofort einzustellen sind.

Op. **Zinsherabsetzung für staatliche Baudarlehen.** Das Oldenburger Staatsministerium hat folgende Verordnung erlassen: Mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 wird der Zinssatz für die vom Staat gegebenen Baudarlehen und Landsiedlungsbaudarlehen für Marschsiedlungen, soweit er jetzt 3 v. H. übersteigt, auf 3 v. H. herabgesetzt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1933 war der Zinsfuß für die staatlichen Baudarlehen von 5 auf 4 v. H. herabgesetzt worden.

* **Reichsminister Darré besuchte die HJ.-Gebietsführerschule.** Reichsminister und Reichsbauernführer Darré besuchte im Anschluß an die Kundgebung in Oldenburg die HJ.-Gebietsführerschule in Aumühle bei Wildeshausen. Der Reichsminister war bekanntlich vor 12 Jahren Eleve auf diesem Gut.

* **Kultusminister Rust beruft Bildhauer Günther Martin an die Düsseldorfer Akademie.** Der aus Oldenburg gebürtige Bildhauer Günther Martin wurde vom preußischen Kultusminister Rust zum Professor an der Akademie in Düsseldorf berufen. Von den an der Ausstellung „Die Gemeinschaft" beteiligten Künstlern bekleiden nunmehr drei eine Professur: ein Bildhauer: Martin: ein Maler: Radziwill (Dangast); ein Architekt: Wendland (Berlin).

* **Stiftungsfest des Männer-Turnvereins Jever.** An diese schöne Veranstaltung morgen abend im „Erb" sei nochmals erinnert. Das wirklich gediegene Programm wird unbedingt allgemein interessieren. Es ist jedem die Teilnahme ermöglicht, zumal der Eintrittspreis nur 50 Pfg. beträgt. Ein Ueberschuß fließt der Winterhilfe zu und darf deshalb wohl mit äußerst starkem Besuch gerechnet werden. Erwähnt sei noch, daß die Feier Punkt 8½ Uhr eröffnet wird.

* **Auf die heutige Monatsversammlung des Stahlhelm** sei noch besonders hingewiesen, da in ihrem Rahmen die feierliche Verpflichtung von 84 Kameraden stattfindet. Sturm 45/5 und Stahlhelmfrauenbund haben ihr Erscheinen zugesagt. Antreten um 8 Uhr beim „Adler".

* **Der Kindergottesdienst** beginnt am kommenden Sonntag, und zwar vormittags 11,15 Uhr.

---

* **Waddewarden.** Kirchenkonzert. Wie aus dem gestrigen Anzeigenteil ersichtlich, findet hier am kommenden Sonntag das erste Kirchenkonzert statt. Mitwirkende sind Herr Organist Hackstette, Rüstringen, sein Madrigal-Chor und die Sopranistin Fräul. Liddy Stecker. Zum ersten Mal wird uns die herrliche Orgel in ihrer erneuerten Form vorgeführt werden und wir werden erfreut und erstaunt sein, was für ein wunderbares Kleinod die Waddewarder Kirche an diesem Werk besitzt. Der Eintritt ist frei und wir möchten hoffen, daß der Besuch auch von auswärts nicht ausbleibt, zumal Mewes Verkehrsauto die Besucher aus dem nördlichen Jeverland zum Einheitspreis von 60 Pfg. befördert. Alle Freunde der Kirchenmusik sind herzlich eingeladen. — Die Damen von Waddewarden werden freundlichst gebeten, einige Kuchen für den Madrigal-Chor (50 Sänger) zu backen und diese bei Willms abzugeben.

* **Hooksiel.** Goldene Hochzeit. Der Hausschlachter Ludwig Kirchhoff und Frau geb. Menssen aus Hooksiel feiern am 4. November das Fest ihrer goldenen Hochzeit. K. wurde in Haustenbek (Lippe-Detmold) am 14. Juli 1858 und seine Frau am 18. April 1864 in Tettens geboren. Seit seiner Eheschließung ist das Jubelpaar in Hooksiel ansässig. Aus der Ehe entsprossen 11 Kinder, 29 Enkel und 4 Urenkelkinder. Es nahmen 3 Söhne und 5 Schwiegersöhne am Weltkriege teil, wovon drei Schwiegersöhne den Heldentod fürs Vaterland fanden. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig und erfreut sich der besten Gesundheit. Mögen ihm noch viele zufriedene Jahre beschieden sein.

* **Schortens.** Am Dienstag, 7. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des Pg. Eilts eine öffentliche Wahlversammlung statt. Es spricht der Leiter der Gauführerschule Buscher-Oldenburg. Wir hoffen, daß keiner unserer Bürger die Gelegenheit, sich weiter mit unseren Aufgaben und Zielen vertraut zu machen, unbeachtet vorübergehen läßt. (Siehe morgige Anzeige.)

* **Oestringen.** Stimmlisten einsehen. Die Stimmlisten für die Reichstagswahl und Volksabstimmung liegen vom 2. bis 6. November zur Einsicht aus. Jeder Stimmberechtigte wolle sich davon überzeugen, daß er in die Stimmliste eingetragen ist, damit er am Wahltage sein Wahlrecht ausüben kann. Wer in die Stimmliste nicht eingetragen ist, kann sich innerhalb der Auslegungsfrist beim Gemeindevorstand melden. Am Wahltage muß jeder Stimmberechtigte eingetragen sein. Die Gemeinde Oestringen ist in neun Stimmbezirke eingeteilt worden. Stimmbezirk I Schortens, Groß-Ostiem und Schoost, II Heidmühle, III Roffhausen-Middelsfähr, IV Addernhausen, V Sande, VI Mariensiel, VII Sanderahm, VIII Cleverns, IX Sandel. Die Stimmlisten liegen in den Wahllokalen aus mit Ausnahme der Stimmbezirke III Roffhausen, in der Wirtschaft H. Graße, Roffhausen, und des Stimmbezirks VIII Cleverns, in der Wirtschaft Fischer, Cleverns. Die Wahllokale sind für Stimmbezirk I Wirtschaft G. Eilts, Schortens, II Wirtschaft G. Schütt, Heidmühle, III Schule Roffhausen, IV Wirtschaft A. Eden, Grüner Wald, V Wirtschaft D. Gembler, Sande, VI Wirtschaft D. Gerdes, Mariensiel, VII Wirtschaft Witwe Cordes, Sanderahm, VIII Schule Cleverns, IX Wirtschaft G. Albers, Sandel.

Op. **Mariensiel.** Die Eisenbahnschranken zertrümmert. Ein schwerer Lastkraftwagen eines Marktbeziehers fuhr in Richtung Wilhelmshaven. Kurz bevor er die Schranke passieren mußte, wurde diese geschlossen. Dem Führer gelang es nicht mehr, das Auto zum Stehen zu bringen, zerstörte die erste Schranke und blieb mitten auf den Schienen stehen. Da jeden Augenblick der D-Zug aus Wilhelmshaven zu erwarten war, gab der Führer Gas, um schnell vom Gleis herunterzukommen. Dabei zertrümmerte er auch noch die zweite Schranke, doch wurde dadurch ein schweres Unglück vermieden.

* **Wangerooge.** In der Nacht vom 18./19. v. M. ist dem Dr. med. Siemens in Wangerooge eine etwa 6 bis 7 Mtr. lange, mit weißer Oelfarbe gestrichene Fahnenstange im Werte von 7 RM. abhanden gekommen. Zweckdienliche Angaben erbeten zu Nr. 511/33 des Amtsanwalts in Jever.

Op. **Jeringhave.** Selbstmordversuch. Ein junger Mann versuchte hier, seinem Leben freiwillig ein Ziel zu setzen, indem er sich am Heck aufhängte. Sein Vorhaben wurde jedoch von einem Knecht so frühzeitig bemerkt, daß die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt waren. Der Lebensmüde wurde in das Vareler Krankenhaus geschafft. Der Mann ist erst vor kurzem aus einem Oldenburger Krankenhaus entlassen worden.

Aus den Jadestädten

* **Wilhelmshaven.** Krebs-Ausstellung nur noch bis nächsten Sonntag. Die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums hat großes Interesse gefunden. Gerade die Führungen durch Aerzte machen den Besuch der Ausstellung besonders wertvoll und fruchtbringend. Eine Verlängerung der Ausstellung über den 5. November hinaus, wie dies schon vielfach angeregt wurde, kann leider nicht in Frage kommen, weil der Saal der Berufsschule anderweitig vergeben, auch die Ausstellung selbst als Wanderausstellung bereits für eine andere Stadt vorgesehen ist. Wenn wir bereits über einen Rekordbesuch von annähernd 1000 Personen berichten konnten, so wurden gestern 1388 Besucher gezählt. — **Kampf dem Krebs!** Niemand sollte es versäumen, bis 5. November in die Berufsschule, Roonstraße 91, zu gehen, denn kein Mensch ist gefeit gegen die furchtbare Krebskrankheit. Man kann dem Magistrat Wilhelmshaven nur dankbar sein, daß er es ermöglicht hat, diese Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden, auch hier zu zeigen, um die Bevölkerung über diese tückische Krankheit aufzuklären. Ohne große Schmerzen beginnt sie und schreitet dann plötzlich schnell fort, ohne daß der Erkrankte hiervon zunächst etwas merkt. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung an Tafeln. Wachsabdrücke und Naturpräparate stehen auf allen Tischen. Die auf den in Jever verbreiteten Flugzetteln, betitelt: „Er hat Krebs" angehängten Gutscheine berechtigen zum ermäßigten Eintrittspreis von 30 ₰.

Wilhelmshaven will die Bürgersteuer senken.

Wilhelmshaven. In der am Dienstag abgehaltenen Bürgervorsteher-Sitzung wurde beschlossen, für das Rechnungsjahr 1934 die Gemeinde-Bürgersteuer von 500 auf 400 Prozent der Reichssätze zu senken. Voraussetzung dieser Senkung ist die Annahme, daß auch die Nachbarschaft Rüstringen, mit der zusammen Wilhelmshaven ein Wirtschaftsgebiet bildet, ebenfalls einen solchen Beschluß faßt. Das Bürgervorsteherkollegium bewilligte weiter 10 000 RM. aus den ersparten Wohlfahrtsmitteln für das Winterhilfswerk der N.S.-Volkswohlfahrt.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

Wittmund, 2. November 1933.

*— **Wilde Kuh.** Daß eine Kuh nicht immer so harmlos ist, erfuhr er vor kurzem eine Frau eines benachbarten Dorfes. Sie wollte eine Kuh, die ausgebrochen war, wieder auf die Weide treiben und bewaffnet sich zu diesem Zweck mit einem schlanken Weidenzweig. Die Kuh wollte sich jedoch nicht von der Frau treiben lassen, machte eine kurze Wendung, senkte die Hörner und ging zum Angriff über. Bevor die Frau sich über ein Heck in Sicherheit bringen konnte, hatte die Kuhe ihr bereits die Schürze und das Kleid arg zerfetzt.

Auf der Straße vom Tode ereilt.

= **Carolinensiel.** Von einem jähen Tode ereilt wurde am Mittwochvormittag der im Alter von 70 Jahren stehende Oberpostschaffner i. R. Diedrich Meyer. Er befand sich in Begleitung seiner Tochter auf dem Wege zum Bahnhofe, um seine in Wangerooge wohnende Tochter zu besuchen. In der Bahnhofstraße brach er plötzlich zusammen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Großheide. Auf einer Suchjagd wurde von einem Jagdpächter aus Emden der etwa 11jährige Sohn unseres Einwohners angeschossen. Mehrere Schrotkörner drangen dem Jungen in die Kniegegend. Es gelang dem Arzt Dr. Büttger aus Lage, einige dieser Körner sofort zu entfernen, jedoch sind zwei so tief in die Kniescheibe eingedrungen, daß ihre Beseitigung nur auf operativem Wege möglich erscheint.

Ein Veteran von 1866 gestorben.

old. Emden. Hier starb im Alter von 93 Jahren der Veteran des preußisch-hannoverschen Feldzuges von 1866 Lükens Heyen, wohnhaft Norderstraße 15, gebürtig aus Strackholt im Kreise Aurich. Der Verstorbene beging vor zwei Jahren das Fest der diamantenen Hochzeit.

Motorschiff gesunken.

old. Leer. Abends sank in der Nähe der Logger Fähre ein mit Busch beladenes Motorschiff aus Nordgeorgsfehn, das sich am sogenannten Höft festklemmt hatte. Die Schiffer, die an Bord schliefen, konnten sich rechtzeitig retten. Das Fahrzeug wurde bei Niedrigwasser morgens entladen und ausgepumpt.

Warfingsfehn. Zum zweiten Male ins Konzentrationslager befördert wurde ein Roter aus unserer Gemeinde, der kürzlich erst aus dem Lager entlassen worden war. Er bewies, daß er sich noch nicht gebessert hatte; so muß er eben nochmals eine Erziehung durchmachen.

Die nationalpolitische Erziehung im Arbeitsdienst

Wie wird für die Entlassenen gesorgt?

Der amerikanische Student Hewitt, der in einem deutschen Arbeitslager Dienst getan hat, hat an die Reichsleitung des Arbeitsdienstes einige Fragen gerichtet, die Staatssekretär Hierl beantwortet hat. Fragen und Anworten folgen:

1. Frage: Ob der jetzige FAD. und der kommende pflichtmäßige FAD. weder in der Praxis noch in dem Zweck ein Vehikel zur militärischen Ausbildung sind?"

Antwort: Es kann gar nicht in Frage kommen, den Arbeitsdienst mit militärischer Ausbildung in Verbindung zu bringen. Die Aufgaben, die dem Arbeitsdienst in volkswirtschaftlicher Hinsicht und in Hinsicht auf die naionalpolitischen Erziehungsnotwendigkeiten zufallen, sind so groß, daß zeitlich gar keine Möglichkeit besteht, will der Arbeitsdienst seinen Aufgaben gerecht werden, eine militärische Ausbildung einzubauen. Je mehr sich der Arbeitsdienst in seine großen volkswirtschaftlichen Aufgaben hineinarbeitet, um so weniger wird für ihn die Möglichkeit vorhanden sein, sich mit Fragen der militärischen Ausbildung zu befassen.

2. Frage: „Ob bestimmte regelmäßige Erziehungsarbeiten in den Lagern getan werden, um die Weltbedrohung durch den Kommunismus zu bekämpfen?"

Antwort: Das ist selbstverständlich. Es ist eine der wesentlichsten Aufgaben des Arbeitsdienstes, die junge Männerwelt seelisch und geistig im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen, der bekanntlich der erbittertste Feind des kommunistischen Prinzips und der kommunistischen Machtgeltung ist. Es ist infolge der kurzen Entwicklung, die der Arbeitsdienst erst hinter sich hat, natürlich, daß noch nicht überall die notwendigen staatspolitisch hinreichend geschulten Lehrkräfte vorhanden sind, die die geistige Betreuung der Gefolgschaft wirklich durchführen können. Wir hoffen aber, binnen ganz kurzer Zeit in der Lage zu sein, in allen Lagern einen richtig arbeitenden Lehrkörper für den dringend notwendigen staatspolitischen Unterricht zu haben, der uns die Möglichkeit schafft, alles kommunistische Gedankengut aus den Köpfen der jungen Mannschaft zu entfernen.

3. Frage: „Ob für die entlassenen Jungens gesorgt wird?"

Antwort: Jawohl, es wird für die Entlassenen gesorgt werden. Ich verweise darauf, daß in der Reichsleitung eine Abteilung aufgezogen ist, die sich ganz ausschließlich mit der Frage der späteren Unterbringung der aus dem Arbeitsdienst zur Entlassung kommenden jungen Männer befaßt. Ein Teil wird in das Siedlungswesen abgehen und wir werden alles tun, um diesen jungen Männern einen Weg in die Siedlung freizumachen. Andere junge Männer werden in ihre alten Berufe zurückwollen, und es ist selbstverständlich, daß wir dafür sorgen werden, daß sie in ihrem alten Beruf unterkommen. Es wird nicht sehr schwer sein, denn es zeigt sich bereits jetzt, daß sehr viele Unternehmer Wert darauf legen, ehemalige Reichsarbeiter in ihrem Betrieb einzustellen, weil sie durch die Erziehungsschule des Arbeitsdienstes gegangen sind. Es ist für uns als Nationalsozialisten selbstverständlich, daß wir der Betreuungsfrage der zur Entlassung Kommenden die allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden.

Letzte Funkmeldungen

(Nach 12 Uhr mittags eingegangen.)

Im Reichstagsbrandstifterprozeß werden heute 16 Zeugen, darunter zwei russische Zeuginnen, vernommen, um über Aufenthalt und Tätigkeit des Angeklagten Popoff auszusagen. Dimitroff wurde wegen grober Unverschämtheit auf drei Tage von der Sitzung ausgeschlossen. Die Ladung der Abgeordneten Dr. Herz und Breitscheidt wurde abgelehnt.

*

Die deutsche Einheitskurzschrift heißt fortan Deutsche Kurzschrift.

*

In Havanna kam es zu blutigen Zusammenstößen.

*

Der amerikanische Staatssekretär Hull hat dem deutschen Botschafter Dr. Luther sein Bedauern über die bösartigen Angriffe des amerikanischen Judenführers Samuel Untermeyer ausgesprochen.

*

Mussolini beabsichtigt sein Kabinet umzubilden. Luftminister Italo Balbo soll dabei ausscheiden.

*

Die neuen Einmarkstücke bestehen aus reinem Nickel und haben ein Gewicht von 4,8 Gr.

Am Sonntag, den 5. November d. J. findet die zweite Sammlung für den Eintopfgericht statt. Es ist Pflicht jedes Deutschen, der noch nicht von der schweren Wirtschaftskrise erfaßt ist, darüber nachzudenken, welch bitteres Los sein unverschuldet in Not geratener Volksgenosse heute trägt. Wer Gemeinschaftssinn hat, wird nicht zurückstehen! Adolf Hitler verlangt von Dir, daß Du dazu beiträgst, Hunger und Not zu lindern.

— **Bettler-Allerlei.** Die Razzien gegen die Bettler wirken noch weiter und fördern manchmal ganz überraschende Ergebnisse zu Tage. So ist jetzt, wie die „Wandsbetbote" meldet, bei Bamberg ein Bettler festgenommen worden, der den Sicherheitsbeamten erklärte, daß er an einem Tage höchstens 10 bis 12 Liter Bier getrunken habe. Bei Berchtesgaden überschritt ein 30 Jahre alter Hausierer aus Wien ohne Ausweis die Grenze mit etwa 40 Groschen in der Tasche. Innerhalb weniger Stunden hatte er in Berchtesgaden 9 RM. zusammengebettelt. Man sieht auch an diesen Beispielen wieder, wie zweckmäßig und notwendig der eingeleitete Kampf gegen das Bettlerunwesen zu Gunsten der verschämten wirklich Armen ist.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 5. November.

Evangelische Stadtkirche in Jever. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Koch. — 9 Uhr: Kinderlehre, 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Koch.

Katholische Pfarrkirche in Jever: 8 Uhr: Frühmesse. 10,15 Uhr: Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr: Nachmittagsandacht.

Baptistengemeinde Jever. Sonntag, 10 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, 11 Uhr: Sonntagsschule, 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Westrum. 10 Uhr: Kinderlehre.
Wiesels. 2 Uhr: Kinderlehre; 3 Uhr: Gottesdienst.
Tettens. 10 Uhr: Lesegottesdienst.
Middoge. 10 Uhr: Gottesdienst.
Hohenkirchen. 10 Uhr: Gottesdienst.
St. Joost. 10 Uhr: Gottesdienst.
Wiarden. 10 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre.

Apotheken. Sonntagsdienst am 5. November: Löwen-Apotheke. — Nachtdienst vom 4. November, 20 Uhr, bis 11. November, 8 Uhr: Löwen-Apotheke.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange, für den Anzeigenteil G. Redelfs, beide in Jever. Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever

Landesbibliothek Oldenburg

Flaschenqualität ist fein!

Für alle Gegenstände aus Holz, Metall, Glas, Emaille, Marmor, Stein usw

ATA aber im Paket ist die grobe Qualität!

Für den Herd- u. Ofenputz u. alle groben Verunreinigungen: Ruß, Rost, Schmier usw.

Ata grob und Ata fein müssen stets im Hause sein!

ATA putzt und reinigt alles
Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's Ideal!

Die Parzelle Nr. 101 der Waisenhauskasse von 1,16,19 ha Größe, belegen am Mühlentief, ist sofort anderweitig zu verpachten. Angebote bis Montag, 6. November, mittags 12 Uhr. nach dem Rathause erbeten.

Stadtmagistrat.

Ausgabe

von Gutscheinen über Feuerung und verschied. Lebensmittel

am Montag, den 6. November,

in der Stadtkämmerei, Große Burgstraße, und zwar an

1. Sozial-, Kleinrenter- und Zusatzrentenempfänger, sowie Gaithauskassenmitglieder von 9 bis 10 Uhr.
2. Wohlfahrtsunterstützungsempfänger (soweit sie keine Arbeit haben) von 10 bis 10½ Uhr.
3. Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger, auch soweit sie die Wartezeit durchmachen, von 10½ bis 11½ Uhr.
4. Sonstige Bedürftige, auch Wohlfahrtsempfänger, die vorübergehend in Arbeit stehen u. eine größere Familie haben, von 11½ bis 12 Uhr.

Die Zeiten müssen unbedingt eingehalten werden; eine spätere Ausgabe ist nicht möglich. Die Kontrollkarten sind vorzulegen.

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Jever

Gemeinde Kniphausen.

Die Stimmlisten für die Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November 1933 liegen vom 2. Nov. bis 6. Nov. 1933 (beide Tage eingeschlossen) an den Werktagen nur vormittags von 8 bis 1 Uhr im Gemeindebüro zu Fedderwarden zur Einsicht öffentlich aus.

Wer die Stimmlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Gemeindevorstand schriftlich anzeigen. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, müssen Beweismittel beigebracht werden.

Fedderwarden, den 31. Oktober 1933.

Schipper.

50—75% billiger als die Vollmilchfütterung

Stellt sich bei allen Tieren die Aufzucht mit Maxodonmilch, hergestellt mit M. Brockmanns „Maxodon" Kraft- und Aufzucht-Mischfutter

Ia. Albermehl, Kaninchen- und Geflügel-Kraftfutter

Verbilligte Mast, gesteigerte Leistungen verbürgt Fütterung nach M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (7.) Ausgabe gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eu. 126e

Verkaufsstelle:

Heidmühle: Gebr. Zuidhoff, Mühle.

Obstbäume
in hiesigen Sorten bei
Erks Baumschulen Grafschaft.

Verkaufe ältere
Ferkel
Feldhausen. Joh Peters.

Strohdocken
(Flegeldrusch) zu verkaufen.
Grafschaft. Karl Janßen.

Einige Ladungen blauköpfige
Steckrüben
zu kaufen gesucht
Richard Rastede. Rüstersiel.
Fernruf W'haven 1553.

Habe abzugeben
prima Steckrüben
blauköpf., gelbsl.
Moorwarfen. Paul Brader.

Radio (Seibt)
verkauft billig
Bernhard Gerdes.
Funnensen-Altendeich.

Leupin-Creme und Seife
seit Jahren bewährt bei
Flechte, Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.
Kreuz-Drogerie Breithaupt, Drogerie Heikes.

Fertige Särge
stets vorrätig.
Heinr. Rocker.
Oestringfelde.

Verdienstmöglichkeit!
Kompl. Dreschsatz
mit Kundschaft billig abzugeb.
Guter Verdienst!
Off. u. E. G. 75 a. d. Exp. d. Bl.

---

8 Tage altes
Bullkalb zu verkaufen
Gr.-Garms. G. Iben.

Nehme Vieh auf Winterfütterung
Ostiem. Beenken.

Nehme noch Vieh in Winterfütterung
G. Tadken, Bornhausen bei Fedderwarden.

Landestheater Oldenburg

Freitag, 3. Nov., 20—23: C 6 **„Venus in Seide."**

Sonnabend, 4. Nov., 20—22: A. A. Niederd. Bühne **„Wenn de Hahn kreiht."** 0.50 bis 2 RM.

Sonntag, 5. Nov., 16—18: **„Die große Chance".** 0.50 und 1 RM.
19.30 bis 22.30: **„Ein Walzertraum".**

Gem. Chor Cleverns
Beginn der **regelmäßig. Uebungen** am Dienstag, dem 7. Nov., abends 8 Uhr mit einem **Lutherliederabend.**
Alle Mitglieder werden gebeten, zum Mitsingen zu erscheinen. — Neue Mitglieder herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Aus Abbrüchen zu verkaufen:
Kanthölzer, alle Maße und Längen, Latten, Pitchpinebohlen für Türen und Fenster, eiserne Träger, Rohre, Eisenbahnschienen, eis. Fenster.
Onken,
Rüstringen (Banter Mühle), Telephon 1501.

Deutscher
Blumenkohl
in großer Auswahl.
Otto Rastede,
Gr. Burgstraße 13.

Därme u. Gewürze sowieff. Sauerkraut
Wilh. Müller, Hooksiel

Zum Kirchenkonzert nach Waddewarden fährt Mewes Verkehrsauto
für den Einheitspr. von 60 Pfg.
ab Hooksiel 2,15 Uhr,
durch den St. Jooster Groden,
ab Horumersiel 2,35 Uhr,
ab Kaisershof 2,40 Uhr,
ab Wiarden 2,50 Uhr,
ab Hohenkirchen 3,— Uhr,
ab Oldorf 3,10 Uhr.

Bohnern
ein Vergnügen – aber nur mit
Gefest

Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize gut und preiswert.
¼ Dose RM 0,40
½ - - 0,75
1/1 - - 1,40

Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Krieger-verein Jever
Sonntag, den 5. Nov. 1933, abends 8 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vereinsführer.

Krieger-verein Cleverns
Generalversammlung
Sonntag, den 5. November, abds. 8 Uhr, im Vereinslokal.
Tagesordnung wird in der Versammlg. bekanntgegeben.
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Krieger-verein Sillenstede
Versammlung
Sonntag, den 5. November, abends 8 Uhr, bei Marcus.
Der Vorstand.

Klootschießerverein Friederikensiel
Sonnabend
Versammlung
Der Vorstand.

Bei schlechtem Sehen nicht verzagen.
Optiker
Stascheu
befragen. — Jever, Markt 11
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Heute frische
Grützwurst
Karl Feilmann.

Grünkern
erhalten Sie in der
Kreuz-Drogerie

Zum Schlachtfest empfehle:
Kranzdärme,
P. dto.,
Schlunde,
Papierdärme,
Wurstband,
Wurstpökel,
alle Arten
Pfeffer und Gewürze.
Durch Aufstellung einer neuzeitlichen Mühle bekommen Sie Ihren Pfeffer in einigen Minuten frisch gemahlen, dadurch ist die Ware kräftiger und viel ergiebiger.
Eichene Fettbaljen
zum Einpökeln sehr preiswert.
L. H. Hinrichs,
Schortens — Heidmühle

Großer alter
Kleiderschrank
zu verkaufen.
Jever, Alter Markt 15.

Oestringer Hof Schortens
SONNTAG TANZ
Erstklassige Musik // Stimmung // Eintritt frei
Es ladet freundlichst ein **Gerhard Eilts**

Tanzkursus
für die Schüler der Landwirtschaftsschule

beginnt am Montag, 6. November, nachmittags 4 Uhr im „Erb"

Lehrprogramm: Deutscher Tanz der Reichsfachschaft im NS.-Lehrerbund

Tanzschule Offermann

Für das
EINTOPF-GERICHT
am Sonntag, 5. November, empfehlen wir aus neuer Ernte unsere prima kochenden

Erbsen – Bohnen – Linsen
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garls
Paul Düpier
Jever, Neue Str. 1.

Sie werden bei Bestellung von
Drucksachen
jeglicher Art
von uns so gut bedient, weil wir wissen, daß wir uns dadurch Ihre Zufriedenheit sichern. Bei Bedarf werden Sie dann gerne wieder zu uns kommen.

Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne
Jever i. Oldbg., Fernspr. 257

Familien-Nachrichten

Verlobt:

Almine Doden und Heinrich Siefken, Leegewarf, Upstede. — Anni Hinrichs und Arnold Janssen, Blomberg, z. Zt. Holtgast, Regenmeerten.

Vermählt:

Hans Thaden und Frau Anna geb. Hullmann, Wilhelmshaven.

Gestorben:

Oberpostschaffner i. R. Diedrich Meyer, Carolinensiel, 70 J. — Anna Margareta Gerdes geb. Ekhoff, Etzel, 49 J.

IM MITTAGESSEN – DIE ERSPARNISSE

AM 1. SONNTAG IM MONAT ANSPRUCHSLOS

HIERVON DEN NOTLEIDENDEN VOLKSGENOSSEN

Unter dem noch riesengroßen Heer der Arbeitslosen sind viele Brüder und Schwestern unseres Volkes, die nicht täglich ihr warmes Mittagessen haben, geschweige denn einen gut gedeckten Sonntagstisch.

Zeigt diesen Millionen Volksgenossen, die schuldlos das furchtbare Los der Arbeitslosigkeit tragen müssen, daß sie von ihrem Volke nicht verlassen werden. Nehmt ihre schwere Bürde mit auf eure stärkeren Schultern und seid

einmal im Monat anspruchslos im Mittagessen.

Die Ersparnisse, die hiermit erzielt werden, spendet dem Winterhilfswerk und speist dadurch die hungernden Brüder und Schwestern.

Deutsche Volksgenossen! Nehmt dieses Opfer freudig auf euch; bedenkt daß ihr damit einen hungernden Volksgenossen an euren Sonntagstisch zu Gaste ladet. Haltet den ersparten Geldbetrag bereit und bedenkt damit die Sammelbüchsen der Helfer des Winterhilfswerks, die am Sonntag Haus bei Haus vorsprechen.

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Loewe Universal-Empfänger für Gleich- u. Wechselstrom

Das Gerät, das auch nach Umschaltung des Gleichstromnetzes auf Wechselstrom seinen Wert behält, mit **dynamischem Lautsprecher, Kurzwellenteil und Sperrkreis RM. 158.—. Sofort lieferbar!**

FR. KLEINSTEUBER . JEVER i. OLDBG.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 258 **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 143. Jahrgang

Freitag, 3. November 1933

Nachzuchtergebnisse im Zuchtgebiet des Jeverländer Rindes

auf Grund der Nachzuchtbesichtigungen im Jahre 1933.

Von Tierzuchtdirektor Hüttinger, Jever.

Hatte auf der Mitte September d. J. stattgefundenen großen Verbandstierschau das Jeverländische Zuchtgebiet den unumstößlichen Beweis des Hochstandes seiner Landesvieh zucht erbracht, so wurden durch die in der Zeit vom 12. bis 16. Oktober sich abwickelnden Nachzuchtbesichtigungen der Züchterschaft der Vererbungsgrad von 15 Prämienbullen des Zuchtgebietes ausführlich vor Augen geführt. Ist das Muttermaterial in erster Linie dazu bestimmt, einer Zucht das Gepräge zu geben und wichtige Eigenschaften festzuhalten, so kommt andererseits dem Vatermaterial die wichtige Aufgabe zu, eine Zucht im Fluß zu halten und Fortschritte zu bewirken. Wer aber glaubt eine dieser Forderungen mache die andere entbehrlich, der verkennt den wahren Sinn der Zucht, der wird niemals Erfolge erzielen. Der echte Züchter muß von dem Gedanken beseelt sein, daß die richtige Zuchtwahl stets die erste Voraussetzung für das Gelingen des Produktes bedeutet. Wie häufig hört man, daß das Vatertier alles gut machen soll, wie wenig Sorgfalt wird so häufig bei der Auswahl zwischen Vater- und Muttertier getroffen. Zweck der Züchtung ist doch, bei den Nachkommen Verbesserungen zu erzielen, zumindest keine Rückschritte in der Qualität des zu erstehenden Individuums zu machen. Die vielen Enttäuschungen, die mancher Züchter erlebt, sind nicht immer und ohne weiteres auf mangelhafte Vererbung des Vatertieres zurückzuführen, sondern vielfach auf Unbedachtsamkeit, falsche Zuchtwahl, Mängel in der Aufzucht usw. Bekanntlich ist der wirkliche Zuchtwert eines Elterntieres überhaupt nur auf Grund seiner Nachzucht zu erkennen und zu beurteilen. Jedem Zuchttier kommt somit durch die Beschaffenheit seiner Nachkommenschaft eine gewisse Bedeutung zu. Bei der Beurteilung dürfen aber nicht nur Einzelmerkmale ausschlaggebend sein, sondern man muß die Gesamtheit der in Frage kommenden Eindrücke auf sich wirken lassen. Das Bestreben sowohl des Einzelzüchters, wie das ganzer Zuchtgebiete geht dahin, die Tiere einer Herde bezw. eines ganzen Zuchtgebietes möglichst einheitlich nach Typ, Form und Leistung zu gestalten. Je größeres Verständnis und je sorgsamere Ueberlegung bei dieser Maßnahme obwalten, um so günstiger muß sich diese im Laufe der Zeit auf die Zucht auswirken, und diese dem erstrebten Ziele immer näher bringen. Jeder einsichtsvolle Züchter wird daher die Nachzuchtbesichtigungen als eine der wichtigsten zuchtfördernden Maßnahmen betrachten, da hierdurch der Erbwert des einzelnen Vatertieres am besten ergründet werden kann.

Im ganzen bewarben sich 15 Stammbullen um einen Nachzuchtpreis. Auf die einzelnen Zuchtbezirke verteilt, trafen auf das Jeverland 8, auf das Ammerland 6 und auf die Friesische Wehde 1 Bewerber. Die Preise bestanden in namhaften Geldpreisen, hinzu kommt noch für den besten Vererber und gleichzeitigen Träger eines 1. Nachzuchtpreises ein vom Oldenburg. Staatsministerium gestifteter Staatsehrenpreis. Die Prämiierung nahm ihren Anfang im Zuchtgebiet Friesische Wehde. Hier wurde die Nachzucht von Nestor 91 019, Züchter H. Müller-Altenhof, Besitzer Th. Suhren-Blauhand, vorgestellt. Nestor ist ein Sohn des zuchtbewährten Prämienbullen Imker 78 509, welcher zur Zeit das älteste Vatertier der Jeverländer Zucht darstellt und mehrfach mit ersten Auszeichnungen sowie im Jahre 1932 mit dem Staatsehrenpreis ausgezeichnet ist. Nestors Mutter Geschmagret Ia 84 570 verfügt über eine sehr gute Milchfettleistung, welche im dreijährigen Durchschnitt 4,08 Proz. beträgt. Somit dürften seine Nachkommen mit einer guten Fettleistungsanlage ausgestattet sein. Starkes Fundament, eine gute Bemuskelung, wie überhaupt der Gesamttyp ein recht wirtschaftlicher ist, zeichnet die Nachzucht gleich dem Vater aus. Etwas mehr Staffheit in der Schulter und eine festere Verbindung zwischen Vor- und Mittelhand wäre bei manchem Nachkommen erwünscht. Als vorteilhafte Merkmale müssen noch die gut ausgelegten Breiten- und Tiefenmaße hervorgehoben werden. Es wurden von der Prämiierungskommission je 2 Freideckscheine 2. und 3. Klasse vergeben.

Von den im Zuchtgebiet Ammerland in Wettbewerb getretenen Bullen konnten deren 4 mit einem Nachzuchtpreis bedacht werden. Die beiden Vatertiere Obadja 95 041, Züchter F. Müller-Horumersiel, Besitzer W. Lüers-Hüllstede, und Ortolf 95 043, Züchter und Besitzer Joh. Delger-Nordhoh, stellten den ersten Jahrgang ihrer Nachzucht vor. Auf beiden Plätzen bot sich dem Beschauer ein gutes Gesamtbild und zeigte die Nachzucht eine sorgsame Pflege. Insbesondere verspricht die Vererbung von Obadja nach Richtung der Tiefe und Fundamentstärke gleich ihm selbst eine recht gute zu werden. Ein Kalbbulle von G. Lüers-Gießelhorst erhielt einen Fesselungspreis, da er sich durch gute Körpereigenschaften hervortat. Auch Ortolf zeigte gut fundamentierte Tiere mit ausreichender Entwicklung. Hinsichtlich seiner Abstammung ist hervorzuheben, daß sein Vater Kurfürst 79 512 dreimal mit dem ersten Nachzuchtpreis und zweimal mit dem Staatsehrenpreis bedacht worden ist, und daß seine Mutter und Großmutter mütterlicherseits in das D.R.L.B. eingetragen sind. Beide Kühe bestanden die 305tägige Prüfung mit einer Leistung von 7517 Klg., 3,89 Proz., 292 Klg., bezw. 7419 Klg., 3,84 Proz. und 285 Klg. Auf Obadja entfiel eine zweite Nachzuchtprämie, auf Ortolf eine dritte. Ebenfalls einen zweiten Nachzuchtpreis errang der Bulle Norfolk 91 073, Züchter E. Becker-Ussenhausen, Besitzer F. Fittje-Hollwege. Hier konnten bereits die ersten beiden Jahrgänge der Nachkommenschaft vorgeführt werden. Es bot sich ein recht gutes Gesamtbild, die Tiere zeigten Schnitt und Typ und ruhten auf einem soliden Fundament. Teilweise konnte die Schulter etwas mehr Festigkeit aufweisen. Die Kollektion machte einen sehr pfleglichen Eindruck. An die zuchtfähige weibliche Nachzucht dieses Bullen verteilte die Kommission zwei erste, zwei zweite und einen dritten Freideckschein. Drei Kalbbullen, zwei von F. Fittje-Hollwege und einer von Joh. Jelschen-Westerstederfeld erwarben sich einen Fesselungspreis. Norfolks Vater ist der vielfach höchst prämiierte Immo 78 516, dessen Mutter Agathe 60 772 im sechsjährigen Durchschnitt eine Leistung von 5944 Kilogramm mit 3,25 Proz. und 193 Klg. aufweist und im Jahre 1932 mit einer Leistung von 7913 Klg., 3,79 Proz. und 300 Klg. in das D.R.L.B. eingetragen ist. Als weiterer Preisträger im Zuchtgebiet Ammerland folgt der Bulle Kanonier 79 534. Er lieferte im ganzen Zuchtgebiete entschieden das beste und ausgeglichendste Nachzuchtbild. Hervortretende Eigenschaften bei den Nachkommen sind Typtreue, Festigkeit, Fundamentstärke und kräftige Bemuskelung. Die in Milch stehenden Tiere zeigten gute Euterbildung. Im ganzen sind die Körper sehr gut proportioniert. Kanonier 79 534 wurde ohne Widerspruch mit einem ersten Nachzuchtpreis und dem Staatsehrenpreis ausgezeichnet. Bereits in den beiden vorhergehenden Jahren holte sich dieser sichere Vererber eine erste Nachzuchtprämie. An Freideckscheinen wurden 4 erster, 7 zweiter und 7 dritter Klasse vergeben. Es ist nur zu wünschen, daß der jetzt 6 Jahre alte Bulle noch recht lange zuchttauglich bleibt.

Im Zuchtbezirk Jeverland wurden sechs Bullen prämiiert, auf die 1 erster, 3 zweite und 2 dritte Nachzuchtpreise entfielen. An der Spitze marschierte der jetzt 8jährige Prämienbulle Imker 78 509, im Besitz von Th. Wilken, B. Ulfers und A. Goeman-Sande. Er ist bereits zum vierten Male mit dem ersten Nachzuchtpreis und im vorigen Jahre mit dem Staatsehrenpreis gekrönt worden. Seine Nachzucht steht im wüchsigen, wuchtigen Rahmen, ist kräftig bemuskelt und hat viel Fundament. Der Imker-Typ ist nicht ausgesprochen frühreif, die Tiere verlangen eine sorgfältige Aufzucht und Pflege, werden aber mit zunehmendem Alter immer besser. Die Euter der Kühe zeigten eine wohlausgebildete Form und griffige Striche. Sie sind aufgehängt an einer

Eine englische Stadt versinkt ins Meer.

Die erschreckten Bewohner in dem Hof eines zum Teil schon abgerutschten Gebäudes von Lowestoft an der englischen Ostküste. — Die schweren Stürme, die in der letzten Zeit das ganze Nordseegebiet heimsuchten, haben vor allem an der englischen Küste schweres Unheil angerichtet. So mußten Teile des Ortes Lowestoft geräumt werden, da mehrere Baulichkeiten und Straßen infolge Unterwaschungen in die tobende See stürzten und weitere in Gefahr stehen, einzustürzen.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -.30, -.60, 1.20

WOLFGANG MARKEN:

Kamerad Ole

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

36) (Fortsetzung.)

12.

Hans Geist kämpft noch mit Trillemont, besonders aber mit seinem Stab, um die Schließung des Werkes.

Man zögert, obwohl man die Gefahr erkennt, denn es geht ihnen ja nicht um das Werk, um die Bergleute. Das Prestige steht auf dem Spiel!

Was wird die Generalinspektion des Saarbergbaues sagen, wenn jetzt das Werk plötzlich geschlossen wird? Und dann, wenn man zustimmt, dann gibt man ja dem verhaßten Obersteiger, dem Boche, recht!

Das will man aber unter keinen Umständen!

Alle menschlichen Empfindungen werden restlos von den persönlichen verdrängt.

Hans Geist versucht noch einmal, die Zustimmung für die Schließung zu erwirken, er bittet förmlich darum.

Aber er spricht zu tauben Ohren.

Ein einziger nur neigt zur Ansicht des Obersteigers: Trillemont. Denn er fühlt die Angst um das Leben der Bergleute aus den schlichten Worten Hans Geists und verliert seine Sicherheit.

Der Direktor wendet sich an Oberingenieur Favard und fordert ihn auf, wenigstens für die vorübergehende Schließung der am meisten bedrohten Stollen einzutreten.

Aber Favard währt sich dagegen mit südländischer Leidenschaft.

Schließlich erklärt Trillemont: „Ich lasse jetzt abstimmen!"

Plötzlich stürzt Hans Geist ans Fenster, reißt es auf und horcht angestrengt in die Nacht hinaus.

Ein dumpfes Rollen ist vernehmbar.

Wird stärker und stärker. Des Obersteigers Gesicht verzerrt sich.

„Die Sirene!" schreit er mit mächtiger Stimme in den Hof hinunter. „Schlagwetter!!"

Immer lauter wird das unheimliche Rollen. Die Ingenieure und Trillemont sind totenbleich geworden.

Das Heulen der Sirene gellt auf wie die Fanfare des jüngsten Gerichtes.

„Jetzt habt ihr es! Jetzt ist der Tod im Berg, ihr hundsföttisches Gesindel!" brüllt Hans Geist die Franzosen an und stürmt hinaus.

Trillemont wischt sich den kalten Schweiß von der Stirn.

„Rasch! Eilen Sie!" ruft er seinen Leuten erregt zu. „Hören Sie nicht? Die Katastrophe ist da! Halten Sie alles bereit!"

Nun rennen die Beamten und Ingenieure, Trillemont hinter ihnen her. Er stolpert die Treppen hinunter.

Als er auf dem Hofe steht, dröhnt's wie mächtiger Donner aus dem Werk.

Da erfolgt ein entsetzlicher Schlag!

Trillemont taumelt.

Flammen züngeln aus dem Fördergebäude.

Auch der Obersteiger wird vom Luftdruck fast umgeworfen.

Auf einmal wankt der Boden unter seinen Füßen wie bei einem Erdbeben.

Nun weiß Hans Geist, daß der Berg zusammengerutscht ist. Verzweifelt erkennt er, daß jede Hilfe hier zu spät kommt.

Wehe den Bergleuten im Stollen, sie sind unrettbar verloren!

Die Flammen verlöschen, aber eine mächtige Rauch- und Dreckwolke wälzt sich aus dem Schacht.

*

Die ganze Nachbarschaft hat es bereits erfahren, daß Ole den Mairinger erschossen hat.

Der Arzt ist gekommen, konnte aber nur mehr den Tod feststellen.

Die Untersuchung Annas ergibt Gehirnfieber. Sie muß sofort ins Krankenhaus. Der Arzt bestellt das Krankenauto aus Saarbrücken.

Gerade, als die Freunde Frau Anna hinuntertragen, kommt der Landjäger.

Und kaum ist das Krankenauto fort, tritt er auf Ole zu und eröffnet ihm: „Ich muß Sie verhaften, Herr Hauser!"

Ole nickt ruhig und sagt gefaßt: „Es ist Ihre Pflicht, ich weiß es. Aber erst muß ich mich noch um das Kind kümmern."

Da schlägt der Wirtssohn vor: „Herr Hauser, ich will Monika mit zu meiner Mutter nehmen. Sie klebt die Kleine und wird sie pflegen!"

Ole reicht ihm dankbar die Hand.

Plötzlich stehen sie alle still und lauschen.

Ein dumpfes Grollen ist vernehmbar, dann dünkt es ihnen, als wenn die Erde zittere.

Und wenige Augenblicke später hören sie das Gellen der Werksirene.

„Schlagwetter!" schreit Paul auf. „Der Berg ist los!"

Da legt Ole seine Hand auf die Schulter des Landjägers und sagt bestimmt: „Ich kann jetzt nicht mit Ihnen gehen, ich muß nach dem Werk. Dort sind meine Kameraden im Stollen, und ich muß retten helfen. Morgen melde ich mich bei Ihnen . . . oder ich bin tot!"

Der Landjäger hat kein Wort der Entgegnung. Toto hebt Monika ins Auto. Ole und Paul springen hinein und fort geht's in rasender Fahrt nach Vachta.

Im Dorfe ist alles in heller Aufregung.

Die Sturmglocken läuten schaurig durch die Nacht.

Frauen weinen, Kinder schreien, Männer laufen nach dem Werke, um zu helfen. Verzweifelte Frauen, deren Männer oder Söhne in der Nachtschicht arbeiten, folgen ihnen.

Der Wagen kommt kaum durch die Menge.

Mühsam schafft er sich Bahn bis zum Werk. Ein halbes Dutzend Bergleute sind unterwegs noch aufgesprungen.

Der Grubenhof ist mit einer verzweifelten, schreienden Masse angefüllt.

Ole drängt sich mit Paul hindurch und entdeckt Hans Geist, der eben den Sauerstoffapparat anlegt.

„Alles vergaft! Kaum hinunterzukommen! Schon zweimal versucht! Wollt ihr mit?" ruft er ihnen entgegen.

Ohne ein Wort zu verlieren, schnallen sich die beiden ebenfalls die bereitgestellten Sauerstoffapparate um und rüsten sich, in den qualmerfüllten Schacht einzufahren.

Sie bemerkten nicht Trillemont, der in der Nähe steht und sich bemüht, Haltung zu bewahren.

Die drei mutigen Männer kletern in den Förderkorb und fahren in die Tiefe.

Schwarzer Qualm ist um sie, ihre Lampen leuchten kaum einen halben Meter weit.

Die Hitze wird unerträglich.

Unendlich lang scheinen die Minuten. Endlich setzt der Förderkorb auf. Die Freunde springen heraus.

Stoßen auf zusammengebrochene Knappen, die anscheinend versucht hatten, dem Tode zu entfliehen und so nahe dem Ziel noch von ihm erreicht wurden.

Die Männer beißen die Zähne zusammen und schleppen einen nach dem anderen zum Förderkorb, der die traurige Last emporträgt.

Als er wieder herunterkommt, bringt er sechs freiwillige Helfer mit, die ihre Kameraden unterstützen wollen. Aber einer nach dem anderen sackt nach kurzer Zeit zusammen. Schwäche, hervorgerufen durch die Hitze und Aufregung, übermannt sie, und Ole muß von den Helfern wieder in den Förderkorb tragen.

Dann birgt Ole gemeinsam mit Paul, dem Obersteiger und den zwei Freiwilligen im Schacht 26 Mann, teils ohnmächtig, aber sonst unversehrt. Sie suchen weiter, wollen in die Stollen eindringen, müssen aber zu ihrem Entsetzen erkennen, daß diese verschüttet sind. Wer von den Bergleuten nicht bis zum Förderplatz kam, der wurde unrettbar eingeschlossen.

Zehn Meter tief dringt Ole in den Hauptstollen vor. Da findet er einen Bergmann, halb begraben von Kohlen- und Gesteinsmassen. Versucht, ihn zu befreien, aber es gelingt nicht.

Ole hebt behutsam die Augenlider des Knappen und leuchtet ihn an. Die Pupille ist starr, er ist tot.

330 Mann waren in das Bergwerk eingefahren! Und nur 26 Mann sind erst geretiet!

Ole graut vor der entsetzlichen Tatsache, und immer wieder versucht er, weiter in den Stollen vorzudringen. Aber alles ist wie abgeriegelt.

Er fühlt, daß es nur mehr Minuten dauern kann, die er hier aushält. Da faßt ihn eine Hand am Arm und zieht ihn rasch mit sich fort.

Der Obersteiger ist es, der ihn nun verstört anblickt.

Sie strebe geminsam zum Förderplatz.

Paul schwankt vor ihnen wie im Nebel. Der Obersteiger und Ole taumeln auf ihn zu, stützen ihn. Dann helfen die zwei Freiwilligen ihm, Hans und Ole in den Förderkorb und fahren auf.

Oben angelangt, muß man Ole und Paul aus dem Förderkorb tragen. Sie sind ohnmächtig.

Aber die frische Luft macht sie bald wieder munter. Ole rafft sich zuerst auf.

Er starrt auf die schwarze Menschenmenge, die draußen wartet, hört erschüttert das Schreien und Weinen der Frauen und Kinder.

Direktor Trillemont tritt zu ihm. Fragt ihn etwas. Ole versteht es nicht.

Da kommt Hans Geist heran und schreit Trillemont an, schreit, daß er zusammenfährt: „Dreihundert . . . sind noch eingeschlossen! Wir können nicht dazu! . . . . Der Hauptstollen ist zusammengebrochen!"

„Dreihundert noch eingeschlossen! Keine Hilfe!" Von Mund zu Mund geht die Schreckensbotschaft. Und ein einziger Schrei brandet durch die angstvoll gestaute Menge.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

stark entwickelten Hinterhand, welche von einem weit ausladenden Becken bedeckt wird. Die Imker-Nachzucht bot ein ausgeglichenes Zuchtbild. Auf die weiblichen Nachkommen wurden 18 Freideckscheine verteilt, davon 4 erster, 4 zweiter und 10 dritter Klasse. Der Bulle Olaf 95 005, Züchter L. Gerdes-Wiefelser-Ollacker, Besitzer Genossenschaft Wichtens, Othello 95 016, Züchter F. Janßen-Ussenhausen, Besitzer E. Jürgens-Schenum, und Nißzen 91 080, Züchter und Besitzer H. Müller-Wayens, teilten sich je in einen zweiten Preis. Die beiden erstgenannten Bullen stellten den ersten Jahrgang ihrer Nachzucht vor. Tiefe, tonnige Tiere mit viel Fundament, teilweise etwas lose in der Vorhand, zeigte Olaf. Othello gibt Wuchs, lange, kantige Becken und starke Beine mit guten Gelenken mit. Ein Kalbbulle von Olaf, Züchter H. Kromminga-Kiebitznest, wurde mit einer Fessefungsprämie bedacht. Olaf 95 005 pflanzt die wertvolle Enno-Viereck-Linie fort, Othello 95 016 ist ein Enkel des bereits erwähnten Immo 78 516 und der Kuh Veronica Ia2b 64 031, welche mit 305- und 365tägiger Prüfung in das D.R.L.B. eingetragen ist; sie brachte es zu einer Leistung von 7366 Klg., 3,84 Proz. und 283 Klg. bezw. 7832 Klg., 3,91 Proz und 306 Klg. Beide Bullen, Othello wie Olaf, tragen in ihrer Erbmasse sehr gute Fettleistungsanlagen und sind dadurch züchterisch besonders wertvoll. Nißzen 91 080, ein Immo 78 516-Sohn, ist ein fester, eleganter Bulle, der seinen Typ getreu weitergibt. Die Nachzucht bestand größtenteils aus jugendlichen Tieren, da viele Nachkommen bereits verkauft waren. Manche von ihnen müssen in der Beinstärke noch etwas aufholen. Ein Freideckschein zweiter und zwei dritter Klasse wurden hier ausgegeben.

Eine dritte Nachzuchtprämie konnten die Bullen Oelerk 95 085, Züchter und Besitzer J. Jürgens-Gr.-Werdum und Nordstern 91 054, Züchter F. Folkers-Mühlenreihe, Besitzer derselbe und F. Blohm-Glarum, für sich buchen. Oelerk gehört wieder zur altbewährten Enno-Viereck-Linie und lieferte das diesem Typ entsprechende tiefe, kantige Modell mit kräftigen Knochen. Durch eine zweckmäßige Aufzucht muß aber auf die Ausbildung der Vorhand und ihre Verbindung mit der Mittelhand Bedacht genommen werden. An einen Kalbbullen der Gebr. Becker-Kaperei wurde eine Fesselungsprämie vergeben. Nordstern 91 054, ebenfalls ein Immo 78 516-Enkel, ist somit ein Halbbruder zu dem schon genannten Othello 95 016. Er ist gleich diesem ein Vatertier im schweren, wuchtigen Rahmen, mit starken Knochen und großer Tiefe. Seine Nachkommen haben den Vatertyp ererbt, sie zeigen trotz ihres noch jugendlichen Alters die Anlagen zu schweren, massiven Körpern mit mächtig entwickelter Hinterhand, starkem Knochengerüst und Frohwüchsigkeit. In der Vorhand muß bei manchem Tier mehr Festigkeit sich herausbilden.

Werfen wir einen Rückblick auf die Nachzuchtbesichtigungen des Jahres 1933, so haben sie auch dieses Mal wieder den hohen Wert dieser züchterischen Maßnahme gezeigt; denn es ist nicht nur das Tier selbst, das für die Zucht und den Züchter von Bedeutung ist, sondern in der Hauptsache der Grad der Vererbung, die Beschaffenheit und Güte der Nachkommenschaft. Niemals wird in der Zucht ein Teilfaktor zum Erfolg führen, sondern zum vollen Gelingen gehört immer das Zusammenwirken vieler Faktoren. Ist die Mutterunterlage ungenügend, laufen Ernährung, Haltung und Pflege den Elterntieren zuwider, sind bei der Nachzucht die Aufzuchtverhältnisse unzureichend und unzweckmäßig, so kann auch das beste Vatertier in der Vererbung nicht befriedigen. Zuchtwert und Zuchtqualität eines Tieres werden in hohem Maße durch seine Lebensbedingungen beeinflußt. Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß keinem Tiere sein wirklicher Zuchtwert äußerlich anzusehen ist. Je reiner der Stamm ist, je mehr bewährte und sichere Ahnen im Stammbaum des Individuums sich vorfinden, mit um so größerer Wahrscheinlichkeit des Erfolges rechnet der Züchter. Jedes Tier hat aber in seiner Erbmasse mehr oder weniger versteckte Erbeinheiten enthalten, die bei ihm selbst nicht zur Entwicklung gekommen sind, wohl aber in seiner Nachkommenschaft zum Nachteile des Züchters hervortreten. Ein jedes Tier ist eben mit seiner Vererbungskraft ausgestattet. Der Züchter muß diese auf Grund der Abstammung richtig beurteilen, erproben und dann für die gegebenen möglichen Zwecke ausnutzen. Die Berücksichtigung beider Eltern und ihrer Vorfahren bleiben bei der Zuchtwahl die wichtigste Voraussetzung für den Zuchterfolg; dennoch kommt aber dem Vatertier bei der vielfachen Zuchtbenutzung in einem Jahre gegenüber dem Muttertier eine besondere Stellung in der Zucht zu. Kein Vatertier kann daher genug individuelle Garantie für die Zucht geben.

Sitzung des Stadtrats

Jever, 3. November 1933.

h. An der gestrigen Stadtratssitzung nahmen teil vom Magistrat die Herren Bürgermeister Dr. Müller, Ratsherren Eilers, Folkerts, Gerdes, vom Stadtrat die Herren Gottschalck (Vors.), Borchers, Bruns, Fink, Groneberg, Harms, Fr. Janßen, Joh. Janßen, Imping, Kiesgen, Köhler, Müller.

Die Fraktion Brader und Gen. waren abermals nicht zugegen. Kurze Erklärungen gaben dazu ab der Vorsitzende und St.-M. Imping.

Die Verhandlungen, soweit sie öffentlich waren, nahmen eine äußerst kurze Zeit in Anspruch, trotzdem wurden 17 Punkte erledigt.

1. Wahl eines Brandkassenschätzers und eines zweiten Ersatzmannes. Vorgeschlagen und gewählt wurden Bauunternehmer Giesenberg als Schätzer und Bauunternehmer Carstens als zweiter Schätzer.

2. Wahl zweier Bezirksvorsteher. Vorgeschlagen und gewählt wurden Kaufm. Heinr. Baumann jr., Sophienstraße, zum Bezirksvorsteher für den Bezirk 8a, Schuhmachermeister Magnus Bolling, Bahnhofstraße, wie bisher zum Bezirksvorsteher für den Bezirk 8b.

3. Wahl eines Mitgliedes der Marktkommission. Der Stadtrat hatte zum Mitglied der Marktkommission den Rentner Friedr. Mammen, Hohenkirchen, gewählt. Dieser hat die Wahl wegen seines Alters abgelehnt. Das gewählte Mitglied Kaufmann E. Brader hatte ebenfalls die Wahl abgelehnt. Gewählt wurden für Mammen Viehhändler Gerh. Gerdes, für Brader Viehhändler Georg Springer.

4. Wahl eines oder mehrerer Mitglieder für die Kassenvisitation. Gewählt wurde Kaufm. Elimar Behnken.

5. Wahl eines Vorsitzenden und eines Geschäftsführers für das Stadtamt für Leibesübungen. Der Magistrat schlägt an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Ratsherrn Siebrecht zum Vorsitzenden Herrn Ratsherrn Folkerts vor und beantragt die Wahl eines Geschäftsführers. Der Stadtrat wählte zum Vorsitzenden Herrn Ratsherrn Folkerts, zum Geschäftsführer Herrn Lehrer Gardeler.

6. Schreiben des Amtes betr. Aenderung des Statuts betr. Bildung eines Pflegeausschusses. Das Amt hat es abgelehnt, die Erweiterung des Pflegeausschusses von 15 auf 20 Mitglieder dem Ministerium zur Genehmigung vorzulegen. Der Magistrat schlägt demnach vor, den Pflegeausschuß in der alten Größe (15 Mitglieder) zu belassen. Der Stadtrat beschloß antragsgemäß.

7. Aufhebung des Statuts 45 betr. Ruhegeldkasse der städtischen Arbeiter. Die städtischen Körperschaften haben vor dem Krieg die Einrichtung einer Ruhegeldkasse für die städtischen Arbeiter beschlossen. Nachdem nunmehr das Cl. Werk auf den L.C.B. übergegangen ist, befinden sich bei der Stadt nur noch 2 städtische Arbeiter, von denen nur der jüngere für die Aufnahme in Frage kommt. Die Bestimmungen des Statuts sind durch die Entwicklung der Reichsversicherung überholt. Es wird beantragt, das Statut aufzuheben.

Der Stadtrat beschloß die Aufhebung mit der Maßgabe, daß mit dem in Frage kommenden Arbeiter eine Auseinandersetzung erfolgt.

8. Uebernahme der Feuerung und Beleuchtung des Raumes der Hitlerjugend im Obergeschoß der Knabenschule und des Raumes des B.D.M. in der Mädchenschule auf die Volksschulkasse. Es wird beantragt, der Hitlerjugend, dem Jungvolk und dem B.D.M. freie Heizung und Beleuchtung für die von ihnen benutzten Räume in der Knaben- und Mädchenschule zu gewähren. — Der Antrag wurde angenommen.

Ferner ist beantragt worden, der Deutschen Arbeitsfront-Jugend das Jugendheim für 3 Tage in der Woche abends kostenlos zur Verfügung zu stellen. — St.-M. Imping beantragte, das Jugendheim zur Verfügung zu stellen, wenn die Antragsteller 75 Pfg. als Selbstkosten bezahlen. Die Bestimmung der Tage solle dem Magistrat überlassen bleiben. — Der Stadtrat beschloß im Sinne dieses Antrages.

Vom Stahlhelmfrauenbund-Jugendgruppe wurde beantragt, einen Raum im Lyzeum (vermutlich Aula) einen Nachmittag und Abend für 161 junge Mädchen zur Verfügung zu stellen. — St.-M. Imping beantragte davon abzusehen in Rücksicht auf die große Zahl und sonstige Ueberlastung der Räume des Lyzeums. Der Antrag wurde angenommen.

9. Verfügung des Ministeriums betr. Ablehnung der Genehmigung der 6fachen Bürgersteuer. Der Minister des Innern hat den Beschluß des Stadtrats vom 5. August auf Erhebung der 6fachen Bürgersteuer nicht genehmigt und ausgeführt, daß eine nachträgliche Genehmigung der Bürgersteuer nur ausnahmsweise zulässig, für Jever aber um so weniger nötig sei, als die Stadt Jever noch in der Lage wäre, zunächst ihre anderen Steuern, insbesondere vom bebauten Grundbesitz und die Gewerbesteuer in zulässiger Höhe auszuschöpfen. Auf diese Steuererhöhung könne verzichtet werden, wenn feststehe, daß durch Erhöhung sonstiger Einnahmen ein Ausgleich des Etats bestimmt ist. Der Magistrat nimmt einen solchen Ausgleich trotz verschiedener Ausfälle an durch Einnahmen und Ersparnisse auf anderer Seite und beantragt, von der Erhebung der sechsfachen Bürgersteuer statt der ursprünglichen 5fachen und von einer Erhöhung anderer Steuern zunächst abzusehen. — Der Stadtrat nahm den Antrag des Magistrats zur Kenntnis, zumal letzterer von neuen Steuern absehen will.

10. Rechnungsablage 1931/32. Es wird beantragt, die Rechnung festzustellen. Der Stadtrat sah die Vorlage durch die Erklärungen des Magistrats als erledigt an. Die Rechnung wurde festgestellt.

11. Bewilligung zusätzlicher 1600 M für die Verbreiterung der Albanistraße zu Lasten der Straßenkasse. Gemäß Stadtratsbeschluß ist die Bewilligung von Mitteln für die Ueberbrückung der Schloßgraft bei der Albanistraße beantragt und dafür ein Darlehn von 3723 M bewilligt worden. Dieses Darlehn ist zinsfrei und in 5 Jahren zu tilgen. Die Arbeit muß bis 31. März fertiggestellt werden. Da die Gesamtkosten mit 5364 M veranschlagt sind, wird beantragt, die fehlenden 1600 M zu Lasten der Straßenkasse zu bewilligen. — Der Antrag wurde angenommen.

12. Beschlußfassung über Durchführung der Arbeiten für Pflegeheim und Lyzeum. Gemäß Stadtratsbeschluß war die Bewilligung der Mittel für eine Zentralheizung im Pflegeheim und den Umbau der Bleekerschule für die Hitler-Jugend beantragt worden. Dafür und für Instandsetzungsarbeiten im Lyzeum in Höhe von 3700 M ist nur ein Darlehnsbetrag von insgesamt 5847 M bewilligt worden. Unter diesen Umständen werden sich die Instandsetzungsarbeiten nur auf die Zentralheizung im Pflegeheim und die schon erfolgte Einrichtung des Raumes für die Hitlerjugend im Obergeschoß der Knabenschule zu beschränken haben. Die Arbeiten müssen bis zum 31. März fertiggestellt sein. Der Magistrat schlägt vor, die Mittel für die Zentralheizung im Pflegeheim und die Errichtung des Raumes für die Hitlerjugend zu verwenden und von der Arbeit im Lyzeum Abstand zu nehmen.

Der Stadtrat wurde ersucht, darüber Beschluß zu fassen. Er erklärte sich mit dem Vorschlage des Magistrats einverstanden.

13. Nachbewilligung von 350 M für die Schlötung der Badestelle wurde beantragt. Im Voranschlag sind insgesamt 550 M für die Badestelle bewilligt. 400 M sind verbraucht worden. Die Schlötung der Badestelle kostet rund 500 M, so daß noch 350 M nachzubewilligen sind. — Der Stadtrat bewilligte diese Mittel.

14. Bewilligung von 1442 M zu Lasten der Fürsorgekasse für die Schlötung der Prinzengraft. Die Prinzengraft ist stark verschlammt, ihre Schlötung wird mit rund 3500 M veranschlagt und enthält eine Arbeit von ca 700 Tagewerken, für die eine Reichsförderung von je 3 M = 2100 M zu beantragen wäre. Es wird gebeten, für den Fall der Bewilligung dieser Mittel die restlichen 1442 M zu Lasten der Fürsorgekasse zu bewilligen. — Der Stadtrat bewilligte auch in diesem Falle die beantragten Mittel.

15. Uebernahme der Trägerschaft und eines Zuschusses für die Schlötung der Privatgräben im Stadtbezirk. Im Zuge des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat der Magistrat für die Aufräumung der Privatgräben aufgefordert. Bisher sind 12 000 Mtr. angemeldet worden. Für diese Arbeit würde ein Reichszuschuß von 3 M pro Tagewerk zu erbitten sein. Die weiter entstehenden Kosten würden von den antragstellenden Landwirten bis auf einen kleinen, stadtseitig zu gewährenden Zuschuß zu tragen sein. Einzelheiten dafür stehen noch nicht fest. Es wird beantragt, die Uebernahme der Trägerschaft und eines kleinen Zuschusses zu Lasten der Fürsorgekasse zu bewilligen.

Der Stadtrat erklärte sich mit dem Antrage einverstanden.

16. Ermäßigung der Licht- und Kraftstrompreise. Der Landes-Elektrizitätsverband wird ab 1. November d. J. nach erfolgter Ablesung des Oktoberverbrauchs die Lichtstrompreise durchweg um 5 Pfg., die Kraftstromgebühren für die ersten 6000 Kw. von 27 bezw. 25 Pfg. auf 20 Pfg. senken. Es wird beantragt, davon Kenntnis zu nehmen, was vom Stadtrat geschah.

17. Verschiedenes. St.-M. Imping möchte wissen, wie Magistrat und Stadtrat sich dazu stellen, die Polizeiwachtmeister Wille und Dudden im Amte zu belassen. Er bittet, sich den Fall einmal zu überlegen. Die Sicherheit und Bewachung der Stadt sei nicht gewährleistet, zumal auch das hier bestehende Bewachungsinstitut zu wenig Unterstützung habe. — Der Stadtrat erklärte sich einverstanden, wenn die Anregung durch den Magistrat geprüft werde.

In vertraulicher Sitzung wurde über die Annahme der Folkert-Carstens-Stiftung verhandelt. (2. Lesung.)

In der vertraulichen Sitzung vom 6. Juli 1933 hatte der Stadtrat beschlossen: Mit dem Stifter ist zu verhandeln, daß das Haus ganz der nat. Jugendpflege zur Verfügung gestellt wird, da ein Umbau zwecks Unterbringung von vier Familien zu kostspielig ist. Unter dieser Voraussetzung ist der Magistrat und Stadtrat zur Annahme der Stiftung in erster Lesung bereit. — Der Beschluß hat ausgelegen. Einwendungen sind nicht erhoben worden.

Der Stifter hat dem vom Stadtrat gehegten Wunsche bisher nicht entsprochen. Der Magistrat hat für die zweite Lesung einige Abänderungen der Stiftungsurkunde hinsichtlich des Kreises der Aufzunehmenden und der Verwaltung erbeten. Die Entschließung des Stifters steht noch aus.

In finanzieller Beziehung ist folgendes zu bemerken: Es werden Steuern zu zahlen sein von jährlich ca. 350 M und Unterhaltungsarbeiten von jährlich ca. 300 M. Kosten der Instandsetzung des Gebäudes ca. 3000 bis 4000 M; für diese wäre ein Reichszuschuß zu beantragen. Diesen Ausgaben stehen einige Einnahmen gegenüber, wenn die im Heim aufgenommenen Personen oder Jugendverbände eine gewisse Miete zahlen. Darnach wird die Annahme der Stiftung eine Mehrbelastung der Stadtkasse herbeiführen. Der Magistrat glaubt, die diesbezüglichen Bedenken zurückstellen zu sollen und beantragt unter der Voraussetzung der Abänderung der Stiftungsbestimmungen die Annahme der Stiftung in 2. Lesung in vertraulicher Sitzung.

Wer viel arbeitet, muss gut schlafen. — Darum Kaffee Hag. Er kann den Schlaf nicht stören.

Der 12. November — ein Bekenntnistag des deutschen Volkes

Die Regierung hat das deutsche Volk zur Wahl aufgerufen. Das kam vielen, ja vielleicht allen überraschend. Vier Jahre hatte sich der Führer ausbedungen, um in dieser Zeit dem Elend zu steuern, in dem sich das Volk befand, als er die Staatsleitung übernahm. In der Riesenarbeit, die zu diesem Zweck zu leisten ist, durften er und seine Helfer nicht durch die Launen solcher gestört werden, denen eine sogenannte Souveränität des Volkes stets wichtiger war als dessen Wohl. Darum sollte es keinen Wahlkampf geben, bis das Volk zu der Einheit zusammengeschweißt war, zu der es Hitler in diesen vier Jahren zu führen gedachte.

Nun sind erst knapp acht Monate vergangen, seit sich die Regierung die Ermächtigung zu ungestörter Arbeit geben ließ, und doch sieht sich das deutsche Volk schon wieder vor die Aufgabe gestellt, mit dem Stimmzettel sein Schicksal zu gestalten. Was gab Hitler die Veranlassung dazu, diesen Weg einzuschlagen? Kein ähnlicher Grund wie jener, der seinerzeit Brüning das Volk befragen ließ, als er die Lastenverteilung aus den Youngplanverpflichtungen nicht zu meistern vermochte. Hitler hat nicht mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Wahl die Axt an die Wurzel seiner Macht legen könnte, wie damals im September 1930 der Einzug der 107 Nationalsozialisten in den Wallotbau den Anfang von Brünings Ende bedeutete.

Nicht aus Schwäche, sondern in dem Gefühl seiner Stärke ruft Hitler das Volk an die Wahlurnen. Er sucht nicht nach Eselsbrücken, die Verantwortung zu teilen oder abzuschieben.

Er weiß, daß die neun Monate seiner Regierung genügt haben, das Ehrgefühl im ganzen deutschen Volke wieder zu erwecken. Das Vertrauen, das er in dieses Volk setzte, schon als es noch zum großen, ja zum überwiegenden Teil in marxistischer Denkweise befangen war, pazifistischen Ideen huldigte, internationalen Hirngespinsten nachjagte und sich seelisch seinen Todfeinden auslieferte, dieses Vertrauen hat nicht getrogen. Die wahre, die heldische Gesinnung der Deutschen, die Hitler im Kriege selbst bewährt und tausendmal bewährt gefunden, sie konnte ja nicht mit jenen zwei Millionen da draußen vor den Grenzen des Vaterlandes ins Grab gesunken sein. Diese Gesinnung, die doch auch die große Masse der in der Heimat Gebliebenen, der Greise und Frauen, bekundet hatte, sie mußte leben, auch in der Nacht jener dunklen Tage und Jahre, als Hitler mit seinen sechs Getreuen den Entschluß faßte, die Funken aufzusuchen, die allenthalben unter der Asche glimmten, sie anzufachen zu kleinen Flammen, um diese endlich zusammenlodern zu lassen zu dem großen Feuer, das jetzt über Deutschland steht. Wenn Hitler nicht um diese Funken des Ehrgefühls, die jederzeit in der überwiegenden Masse aller Deutschen glühen, gewußt hätte, wenn er nicht felsenfest davon überzeugt gewesen wäre, daß es ihm gelingen würde, aus ihnen wieder lodernden Brand zu zünden, wie hätte er den Kampf damals aufnehmen, ihn vierzehn Jahre führen können mit aller Härte und Erbitterung, mit den unzähligen Opfern seiner Anhänger an Blut und Gut mit dem eigenen Entsagen auf Ruhe und Bequemlichkeit und jede Annehmlichkeit des Lebens?

„Wir müssen uns zu unserem Recht bekennen, unsere Ehre wahrnehmen, hart sein und nicht zurückweichen. Das müssen wir tun! An unserer Ehre lassen wir in Zukunft nicht mehr rühren." Diese Worte sprach der Führer in Hannover zu den Niedersachsen. Die Sätze hämmerte er dem ganzen Volke ein. Seine Ehre wahrzunehmen, sich zu seinem Recht zu bekennen, das ist jetzt die Aufgabe des deutschen Volkes. Darum geht es in diesem Wahlkampf, um nichts anderes. Und nicht nur in diesem Wahlkampf, sondern im Leben des Volkes überhaupt. Der Wahlkampf aber, an dessen Ende sich jeder einzelne zu entscheiden hat, ob er sich zu seinem Recht bekennen, seine und seines Volkes Ehre wahrnehmen will, soll dem Volke in seiner Gesamtheit, wie dem einzelnen Volksgenossen zeigen, daß eben das Recht, daß die Ehre auf dem Spiele steht.

Wie oft schon hat das deutsche Volk vor der gleichen Entscheidung gestanden. Noch nie aber hat eine Regierung ihm die Frage gestellt, ob es für seine Ehre und sein Recht eintreten und alle Folgen tragen wollte, die daraus entstanden. Wurde es schon einmal, wie z. B. gelegentlich der Annahme des Youngplanes, aufgerufen, mit dem Wahlzettel Ehre und Recht zu wahren, so verstanden es die Regierungen, die Frage umzubiegen in die nach dem größeren oder kleineren Uebel, d. h. nach der größeren oder kleineren Zahlung, die an den Kassenschaltern einer internationalen Tributbank zu leisten war. Von der Ehre war kaum, vom Recht nur dann die Rede, wenn man sich um die Wirkungsmöglichkeit des den Gegnern eingeräumten stritt. Regierungen, die letzten Endes doch alle das Recht ihres Bestehens aus der Revolte von 1918 herleiteten, aus dem Aufstand der Deserteure und Ehrlosen, konnten eben nicht die Frage der Ehre in die Waagschale werfen. Ob man sie dem deutschen Volke früher schon einmal vorlegen durfte, sei dahingestellt. Es war ja eine gewaltige Masse von Schutt und Unrat, welche die verlogenen Phrasen volksfremder Verführer in den Seelen von Millionen Volksgenossen angehäuft hatten.

So ist es der Sinn dieser Wahl, zu zeigen und zwar aller Welt zu zeigen, daß acht Monate Hitlerregiment die Seelen der Deutschen geläutert haben, daß in ihnen nichts mehr zu finden ist von jenem Pazifismus, der die ausländischen Blutsauger als gerechte Freunde pries. Sie soll mit aller Deutlichkeit kund tun, daß in Deutschland nicht nur eine Regierung, nein, daß ein ganzes Volk einmütig und geschlossen zusammensteht, „sich zu seinem Recht zu bekennen, seine Ehre wahrzunehmen."

WHW
WINTER-HILFS-WERK

Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird.
Adolf Hitler

Denkt daran!

Spendeneinsendung auf Postscheckkonto Nr. 24035, Imping, Jever, für Winterhilfe.

Landesbibliothek Oldenburg

Weltwirtschaft und Wehrpolitik

Von Major a. D. Hans Weberstedt,

Präsident des „Reichsbundes für deutsche Sicherheit".

Der 14. Oktober 1933 brachte eine Tat von historischer Bedeutung: Deutschlands Kanzler Adolf Hitler kündigte den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das Verlassen der Abrüstungskonferenz an. Diese Tat bedeutet die Schwächung des Versailler Zauberkreises, die bis vor kurzem den deutschen Lebenswillen lähmte.

Mit Versailles begann nicht nur die deutsche, sondern die internationale Wirtschaftskrise. Die Verzerrung der Grundlagen alles Völkerlebens, die durch den Versailler Vertrag heraufbeschworen wurde, mußte die gesamte Weltwirtschaft aus dem Gleichgewicht bringen. Der verhängnisvolle Irrtum wurde erst spät erkannt. Denken wir nur einmal an die Wirtschaftsentwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Kriege! Als Weltbankier lieh Amerika anderen Nationen bereitwillig die Mittel, die diesen für ihr eigenes Aufblühen erforderlich erschienen. Auch Deutschland wurde immer mehr zum Schuldner Amerikas. Die Warner und Mahner, die damals das kommende Unheil und die verderblichen Auswirkungen dieses Systems weitblickend voraussahen, an ihrer Spitze unser Führer Adolf Hitler, wurden verhöhnt und verlacht. Sie haben recht behalten, nur zu recht! Nichts ist gebliehen von Wohlstand, hoch entlohnter leichter Arbeit, nichts von raschem, gut bezahltem Umsatz, nichts von steigendem Absatz und ständigem Fortschritt. Dafür hat sich überall auf der Welt furchtbares Elend breit gemacht; die Geißel der Arbeitslosigkeit, die Ueberproduktion und der Mangel an Kaufkraft, das sind die Früchte eines irrsinnigen Weltkreditsystems, das aufgebaut war auf der Erwartung der Tributerpressung aus Deutschland.

Ein Recht ließ der Versailler Vertrag dem deutschen Volke: das Recht auf Forderung nach Abrüstung der Anderen, nachdem wir alle Abrüstungsverpflichtungen restlos erfüllt hatten. Die Siegermächte haben dieses Recht schmählich gebrochen, sie wandelten es in ein laufendes, schweres Unrecht am deutschen Volke. Deutschland wurde lediglich ein Ausbeutungsplatz für alle die Mächte, denen die Ungleichheit des Rechts ein Vorwand für die Fischzüge im Trüben bildete. Wenn jetzt in Genf dem deutschen Volke das gleiche Recht auf Selbstverteidigung, wie allen anderen Nationen, zugebilligt worden wäre, so hätte die Wirtschaft der ganzen Welt den Segen davon gespürt; denn mit dem Sieg des deutschen Rechts wäre auch die Rechtlichkeit wieder in die Welt eingezogen.

Den Kreisen, denen nichts an einem Sieg des Rechts liegt, die an einer Verewigung des Unrechts an Deutschland interessiert sind, ist jetzt durch den Führer Deutschlands klar und deutlich gezeigt worden, daß die Zeiten deutscher Selbstentwürdigung ein für allemal vorbei sind. Das Volk, das wirkliche Volk, will in Frankreich, England und Amerika sicher ebenso ehrlich und aufrichtig den Frieden wie das deutsche. Aber der internationale Rüstungskapitalismus will weiter am Bau der Kanonen verdienen, deshalb ist er mit allen Kräften daran interessiert, daß Deutschland das Objekt des Rüstungswillens der anderen Länder bleibt. Sein Bundesgenosse dabei ist die internationale jüdische Demokratie, die aus der Wehrlosigkeit Deutschlands und der allgemeinen Rechtsunsicherheit ihre Börsenprofite zieht. Im Verein mit dem internationalen Freimaurertum hat sie es verstanden, lange Jahre hindurch aus unserer Schwäche in des Wortes wahrster Bedeutung Kapital zu schlagen.

Das Schandwerk von Versailles hat über die ganze Welt namenloses Elend, Armut und Wirtschaftsniedergang gebracht. Wenn jetzt von Deutschland und seinem Führer der erste Schritt getan wird, um in diesen häßlichen Spuk eine Bresche zu schlagen, dann wird damit auch der Anfang zur Wegwende der verfahrenen Weltwirtschaft gemacht sein. Das ist das Verdienst Adolf Hitlers, das die ganze Welt erkennen sollte. Und wenn jetzt als erste Reaktion auf diese mutige, aufrechte Tat ein neuer Sturm von hetzenden Greueltaten gegen Deutschland einsetzt, dann wollen wir uns nicht davon beirren lassen, sondern uns immer und überall der Mission bewußt sein, die uns unser Volkskanzler, dem wir uns restlos anvertraut haben, auferlegt: stolz die Verantwortung zu tragen vor den kommenden Generationen nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt. So, wie der Führer recht hatte, als er sich gegen eine sinnlose Kapitalverknechtung in den Nachkriegsjahren wandte, wird er auch diesmal recht behalten. Er ist der Wegbereiter einer neuen internationalen Wirtschaftsgesundung. Das ganze deutsche Volk wird einmütig ihm auf diesem Wege folgen — das wird der 12. November beweisen! Wir haben nur ein Ziel: Deutschland!

Haltet Euch bereit für den Eintopfgericht-Sonntag

6 Mill Volksgenossen sehen auf Euch!

Keine Sammlungen durch uniformierte Stahlhelmer

Abzeichenverbot — Grußpflicht

Stp. Der Bundeshauptmann des Stahlhelm hat in Anlehnung an die Anordnung der Obersten SA.-Führung folgende Befehle erlassen:

1. Stahlhelmern im Dienstanzug ist es untersagt, sich an Sammlungen irgendwelcher Art zu beteiligen, soweit sie nicht innerhalb der Bundesorganisation erfolgen. Diese Anordnung gilt für alle Arten von Sammlungen, sei dies in Form von Geldsammlungen, Listensammlungen, Verkauf von Postkarten, Bildern und dergleichen.

2. Die Firma Deutsches Feldehrenzeichen e. V., Hamburg 11, hat ein käuflich zu erwerbendes Feldehrenzeichen in Form eines achteckigen Sternes herausgebracht. Das Tragen dieses Sterns ist für den Stahlhelm verboten.

3. Der kameradschaftliche deutsche Gruß wird auch auf die im Dienstanzug befindlichen Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes ausgedehnt.

Die VDA.-Kundgebung im Schützenhof

am Mittwoch darf man wohl als einen vollen Erfolg der Werbeaktion innerhalb unserer Ortsgruppe buchen. Leider setzte gerade zu der Zeit, als man den Weg zum Schützenhofe antreten wollte, ein ziemlich heftiger Regen ein, so daß manche beabsichtigte Teilnahme aus den Bürgerkreisen unterblieb. Die Jugend dagegen hatte sich mutig durchgekämpft, alle Altersklassen waren vertreten, so daß der große Saal dicht gefüllt war. Erwachsene sollten nun freilich das Geld bringen, damit man mit der Veranstaltung zunächst einmal auf die allgemeinen Kosten und zum andern auch zu einem materiellen Erfolge für die Unterstützung unserer notbedrängten Volksgenossen im Auslande kam. Das konnte infolgedessen nicht in vollem Maße erreicht werden, desto höher aber muß man den ideellen Erfolg einschätzen. Tiefer wird aber niemals die Bedeutung für das Werben und Wirken des V.D.A. in die Herzen der Teilnehmer eingedrungen sein, als am vorgestrigen Abend. Die Feier, so dürfen wir die Kundgebung wohl nennen, wurde durch einen Knabenchor der Knabenschule eingeleitet. Die innere Freiheit ist nun unter Führung unseres Kanzlers Adolf Hitler erkämpft, aber Millionen Deutsche leben von uns abgetrennt, auch für sie wollen wir kämpfen, bis auch sie sich als freie Deutsche fühlen können. Herr Direktor Dr. Brill entbot allen Gästen ein herzliches Willkommen und legte in kurzen Worten die Ziele des V.D.A. dar. Es besteht die Gefahr, daß die deutschen Volksgenossen außerhalb unserer Grenzen unserm Deutschtum verloren gehen. Die gewaltige Erhebung unsre Adolf Hitler hat auch unsere Auslandsdeutschen erfaßt, sie sind Mitarbeiter geworden an der Volkswerdung. Vielfach haben sie es mit ihrem Blute besiegelt. Die Bande zu uns sind unauflöslich geworden. Nicht wollen wir Haß predigen gegen andere Nationen, wir wollen aber das Recht haben, unser eigenes Volkstum pflegen zu dürfen, das sich gründet auf gleiches Blut, gleiche Sprache und Kultur. Es folgten nun zunächst Lieder, vorgetragen durch den Mädchenchor. „Deutschland, o heiliger Name" und „Heil dir mein Deutschland, mein Vaterland". Dann folgten verschiedene Tanzreigen, „Schwabenliesel" usw. Eine Musterriege der Stadtknabenschule führte vollendete Uebungen am Pferd vor, die verständnisvollen Beifall fanden. Ein verstärkter Mädchenchor trug dann ein hübsches Liedchen vor und eine Gruppe junger Mädchen (Tertia-Sekunda des Lyzeums) bot einen hübschen Reigen — „Lauf nicht auf dem Rasen". — Es nahm dann unter allgemeiner Spannung der Redner des Abends, Herr Korneßen, ein Rußlanddeutscher, das Wort, um ein Bild von all dem Elend unserer Volksgenossen aus den russischen Siedlungsgebieten zu entrollen. Ein frischer junger Mann im Braunhemd, temperamentvoll und regen Geistes, kerndeutsch im Wesen, sprach aus der Tiefe seines Herzens zu uns, nicht für sich oder eines materiellen Gewinns wegen, sondern als ein begeisterter Kämpfer für seine leidenden Volksgenossen deutschen Blutes jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes. Eine bewegte Stimmung löste die Schilderung des Elends deutscher Volksgenossen in den von Deutschen besiedelten Gebieten der Ukraine und den Wolgagebieten aus. Erst die dritte Generation durfte einen Teil von dem ernten, was die erste und zweite ausgesät hatten, um dann einem fremden Volkstum zum Opfer zu fallen. Redner schilderte den Fünfjahresplan mit seinen Folgeerscheinungen — Vernichtung des Bauerntums, der Kirche und Religion usw. Das Bauerntum, gleich 85 Prozent der russischen Bevölkerung, sei vertrieben und an den Bettelstab gebracht, sein Vermögen verstaatlicht. Der Bauer ist Lohnarbeiter des Staates.. Am schlimmsten ist aber die unsichere Lage; man weiß nicht, ob man heute oder morgen in die Verbannung abgeschoben wird. Es unterbleibt daher die Bodenbestellung. Die Ukraine, sonst das fruchtbarste Gebiet, bringt heute Mißernten. Auf dem gleichen Boden der elterlichen Stelle wurden früher 200 Pud Getreide geerntet, heute 14. Alles Ursachen der völligen Mißwirtschaft, die zum Hungertode ungezählter Menschenmassen führen muß. Im Wolgagebiet sollen im letzten halben Jahre 600 000 Deutsche dem Hungertode zum Opfer gefallen sein. Unsagbar groß ist die Not der Kinder, dieser unschuldigen Opfer. Der Kommunismus bedeutet das Ende jeder Kultur. Wenn wir alle das erfaßt haben, dann müssen wir unserm Schöpfer danken, daß er uns einen Adolf Hitler geschenkt hat. Deutschland war auf dem Wege zum Bolschewismus. Deutschland hätte unter dem Bolschewismus aber das nicht ausgehalten, was Rußland ausgehalten hat. Denn Rußland ist ein Agrarstaat, während in Deutschland eines in das andere greift. Am 12. November muß das ganze deutsche Volk zeigen, daß es hinter seinem Volkskanzler steht. Und dann hinein in den V.D.A. Wenn man im Deutschen Reiche früher erkannt hätte, was das Deutschtum im Auslande wert ist, dann wäre heute vieles anders. Wir Auslandsdeutschen müssen ein kräftiges Hinterland haben. (Lebhaftes Bravo.) Herr Direktor Dr. Brill dankte dem Redner und bat die Familiensammlung des V.D.A. kräftig zu unterstützen.

Goebbels in Stuttgart begeistert begrüßt

T.U. **Stuttgart**, 1. November. Als vor einigen Tagen die Nachricht einlief, daß der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in Stuttgart sprechen werde, wurde diese Meldung von der schwäbischen Bevölkerung mit großer Freude aufgenommen. Am Mittwoch sammelten sich bereits in den Mittagsstunden in der Gegend des Hotels Viktoria, wo Dr. Goebbels Wohnung nahm, große Menschenmengen an, die weiter anwuchsen, als gegen 15 Uhr eine starke SS.-Wache vor dem Hotel aufzog. Dr. Goebbels traf mit seiner Begleitung gegen 18 Uhr auf dem Flugplatz in Böblingen ein, wo er von dem Vertreter der Staatsregierung und der Stadt Stuttgart empfangen wurde.

T.U. **Stuttgart**, 1. November. Die Stuttgarter Stadthalle, in der Reichsminister Dr. Goebbels am Mittwochabend sprach, war schon Stunden vorher von über zehntausend Personen besetzt. Nachdem sich der minutenlange Beifall der sich bei seinem Erscheinen erhob gelegt hatte, führte Dr. Goebbels etwa folgendes aus: Unsere Revolution hat nicht erst am 30. Januar begonnen; sie ist vielmehr vierzehn Jahre lang vorbereitet worden. Die Revolution, die wir gemacht haben, hat das ganze öffentliche Leben Deutschlands umgewälzt. Wir haben den Sozialismus gepredigt, der davon ausging, daß man dem armen Mann sein Brot erhalten kann, ohne daß man die nationale Ehre aufgeben muß. Wir haben aus den Klassen und Ständen ein Volk geformt. Was Deutschland an Waffen und Kanonen fehlt, das muß Deutschland durch sein Volkstum ersetzen. Es darf in Deutschland keine Partei, keine Klasse, keine Konfession mehr geben, auf die die Feinde jenseits der Grenzen sich berufen können (langanhaltender tosender Beifall).

Daß wir heute ein Volk sind, ist darauf zurückzuführen, daß wir uns als Volk kennen gelernt haben. Wir besitzen heute in Deutschland den einzigen Autoritätsstaat, den es in Europa außer in Italien gibt.

Nach verschiedenen ironischen Bemerkungen über das Recht zur Kritik, das immer nur der Klügere habe und weiteren sarkastischen Ausführungen über die Freiheit der Meinung und die grundsätzliche Frage des Denkens und der Weltanschauung sagte Dr. Goebbels: Wer wäre vermessen genug, zu denken, daß unser System je einmal gestürzt werden könnte. Unsere Feinde sollen wissen, wie schwer es ist, uns die Macht wieder zu nehmen (Tosender Beifall). Längere Zeit besprach dann Dr. Goebbels die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Arbeitslosigkeit.

Unsere nationalsozialistischen Kundgebungen, so fuhr er fort, standen nicht im Zeichen der Revanche, sondern der Arbeit des Friedens, des Zusammenschlusses, der Ueberwindung der Parteien und unserer inneren Einigkeit. Es ist nicht wahr, daß die Völker den Krieg lieben; die Völker lieben vielmehr den Frieden. Dieser wird nicht erhalten dadurch, daß man ein anderes Volk entrechtet. Ein von Hitler unterschriebener Vertrag wird eingehalten. Nur wenn ein Volk im Besitz seiner Ehre ist, kann es überhaupt den Vertrag einhalten. Wir wollen eine Politik des fairen gentleman betreiben. Der Friede kann nur dadurch erhalten werden, wenn alle großen Völker gleichberechtigt sind. Am 12. November schlagen wir der Welt die gefährlichste Waffe aus der Hand, nämlich die Behauptung, daß am 12. November zwischen dem deutschen Volk und der Regierung ein Gegensatz bestände. Ich glaube, wir sind die Bahnbrecher eines glücklicheren Europa. Das deutsche Volk wird uns am 12. November seinen Segen geben.

Reichstagswahl

Wahlkreis Hannover

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

(Hitlerbewegung)

Adolf Hitler

Rudolf Heß, Dr. Wilhelm Frick, Hermann Göring,
Dr. Joseph Goebbels, Ernst Röhm, R. Walther Darré,
Franz Seldte, Franz von Papen, Alfred Hugenberg.

Wähle richtig am 12. November!

So muß der Reichstags-Wahlschein (der aus weißem Papier besteht) aussehen, wenn Du am 12. November richtig Dein Kreuz in den Kreis gesetzt hast, der neben dem Namen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei steht, und wenn Du damit Deine Zustimmung zu diesem Wahlvorschlag zum Ausdruck gebracht hast.

Errichtung eines Hilfsfonds für den deutschen Sport

Ein Aufruf des Reichssportführers.

TU. **Berlin**, 2. November. Der Reichssportführer von Tschammer-Osten hat einen Aufruf erlassen, in dem er eingangs u. a. darauf hinweist, daß die nationalsozialistische Regierung mit dem ganzen deutschen Volk darin übereinstimmt, den leiblichen Bestand unseres Volkes aufs sorgsamste zu pflegen und zu stärken, damit auch von dieser Seite her frische Kräfte für die Festigung und den weiteren Aufbau des deutschen Familienlebens, des Staates und der Volksmoral frei werden. Diese große Aufgabe erfordert gewaltige Geldmittel. Das finanzielle Erbe, das die nationalsozialistische Regierung übernommen, läßt es nicht zu, die notwendigen Mittel augenblicklich durch Steuereinkommen bereitzustellen. Der Reichsführer gibt daher in seinem Aufruf die Errichtung einer Stiftung „Der Hilfsfonds für den deutschen Sport"-bekannt, durch den die finanziellen Voraussetzungen für den Aufbau des Sports geschaffen werden sollen. Der Reichsführer erwartet, daß einmal alle bisherigen Förderer des deutschen Sports dem Hilfsfonds in verstärktem Maße Mittel zukommen lassen, ferner soll der Hilfsfonds durch die Erhebung eines sog. Sportgroschens gespeist werden, der von allen Besuchern von Sportveranstaltungen in Höhe von ungefähr 5 v. H. des Eintrittsgeldes erhoben werden soll. Der dem Hilfsfonds für den deutschen Sport zufließende Spargroschen kommt ausschließlich den deutschen Sport- und Turnverbänden zugute, so z. B. zur Vorbereitung der Olympischen Spiele und zur Unterstützung bei schweren Sportunfällen.

Eine neue Autostraße

TU. **Berlin**, 2. Nov. Der Generalinspekteur für den deutschen Straßenbau, Dr. ing. Todt hat in einer Besprechung mit den leitenden Stellen am 1. November die Bauvorbereitung der Reichsautobahn Köln—Düsseldorf—Duisburg—Dortmund freigegeben. Außer der bereits in Köln eingesetzten Bauleitung wird in Essen eine Bauleitung eingesetzt mit dem Auftrag, die Inangriffnahme der Arbeit mit Rücksicht auf die Zahl der Erwerbslosen des Ruhrgebiets beschleunigt vorwärts zu treiben. Mit diesen Maßnahmen entsteht für das Industriegebiet ein Arbeitsvorhaben von 60 bis 80 Millionen RM., das Tausenden von Arbeitern für zwei bis drei Jahre Beschäftigung bringt und eine reichhaltige Belebung der deutschen Industrie bedeutet.

Damit sind insgesamt 500 Klm. Reichsautobahnen vom Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen für den Bau freigegeben worden und zwar:

Frankfurt—Mannheim—Heidelberg	100 Klm.
München—Reichenhall	120 Klm.
Berlin—Stettin	120 Klm.
Elbing—Königsberg	100 Klm.
Köln—Düsseldorf—Duisburg—Dortmund	120 Klm.

Der Einsatz einer weiteren Bauleitung in Altona für die Teilstrecke der Autobahn Bremen—Hamburg—Lübeck ist angeordnet.

Auch für den allgemeinen Straßenbau und für den Bau von Zubringerstraßen ist in Zusammenarbeit zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Generalinspekteur für den deutschen Straßenbau die Summe von 50 auf 90 Mill. RM. erhöht.

Reichsbahn stellt 1400 technische Dienstanfänger ein

TU. **Berlin**, 2. November. Die Reichsbahn beruft zum 1. Januar 1934 14000 technische Dienstanfänger für den bautechnischen und maschinentechnischen Dienst ein. Neben diesen 1400 technischen Dienstanfängern der Beamtenlaufbahn für den gehobenen mittleren Dienst und den Assistentendienst sollen noch 100 junge Landmesser im Angestelltenverhältnis eingestellt werden. Bewerbungen sind an die einzelnen Reichsbahndirektionen zu richten. Angehörige nationaler Verbände, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglied dieser Verbände geworden sind, sollen vor anderen gleichgearteten Bewerbern möglichst vorzugsweise berücksichtigt werden.

Der Reichswehrminister in der Kavallerieschule

TU. **Hannover**, 2. November. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg traf am Mittwoch in Hannover ein, um, wie angekündigt, am Donnerstag die Kavallerieschule zu besichtigen. Er begab sich am Vormittag zum Hauptgebäude der Kavallerieschule in der Wahrenwalderstraße und nahm unter Führung des Kommandeurs Generalmajor Freiherrn von Dallwigk einzelne Abteilungen des Reitunterrichts in Augenschein. Die Abreise des Reichswehrministers von Hannover erfolgt am Donnerstag nachmittag.

Ein folgenschweres Kraftwagenunglück bei Verden

Ein Toter, zwei Schwerverletzte. — Der Wagen völlig ausgeplündert.

tu. **Bremen**, 2. November. In der Nähe von Verden a. d. Aller ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein folgenschweres Kraftwagenunglück. Der Wagen des Leiters des Elektrizitätswerks Dörverden war in der Kurve ins Schleudern gekommen, und am Baum zerschellt. Während der Leiter des E.-W., Bolte, sofort tot war, erlitten zwei weitere Insassen schwere Verletzungen. Am Donnerstag früh traf die Staatsanwaltschaft ein, um den Tatbestand aufzunehmen. Dabei wurde festgestellt, daß der Wagen über Nacht völlig ausgeplündert war.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein neuer Führer im Reichsnährstand.

Karl Vetter, Landesobmann der kurhessischen Bauernschaft, ist zum Leiter der Hauptabteilung 4 des Reichsnährstands ernannt worden.

Bücherschau

⊙ **General Ludendorff. Mein militärischer Werdegang. Blätter der Erinnerung an unser stolzes Heer.** Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München 2 NW. Preis 4 *M*, in Leinen geb., 192 Seiten, 12 Abb. auf 5 Bildtafeln, 8 Anlagen (2 Skizzen, dabei die unseres Westfrontaufmarsches 1914, Kriegs- und Friedensgliederungen. Entwicklung des Ausbaues der Wehrmacht). — Inmitten der Kämpfe um die Gleichberechtigung Deutschlands und um seine Sicherheit, bei denen uns so recht klar wird, was es heißt, wehrlos zu sein, erscheint dieses Werk General Ludendorffs, des größten Soldaten seiner Zeit und des einzigen, dem die Weltgeschichte schon zu Lebzeiten auf Grund seiner Leistungen im Weltkriege den Ehrennamen „Feldherr" zuerkennt. Allein diese Tatsache besagt, daß diese „Neuerscheinung" nicht nur die „Militärs", die ehemaligen Offiziere und Soldaten angeht, nein, sie zwingt das Deutsche Volk in ihren Bann, das ganze Volk geht es an, denn General Ludendorff zeigt an Hand seines Werdeganges, was das alte stolze Heer dem deutschen Volke war. Dieses Werk ist nicht nur eine Lebensdarstellung, es enthält Schilderungen über das alte Heer, die in der Zeit unserer Wehrlosigkeit nicht fest genug gehalten werden können. Mit Leib und Seele Soldat, so sehen wir den jungen Leutnant Rekruten ausbilden, sehen ihn beglückt und stolz als Fahnenoffizier mit den Fahnen des Regiments marschieren, sehen ihn gebeugt über die Werke der Kriegsgeschichte sitzen und studieren. Gleiche Begeisterung und Liebe für den gewählten Beruf begegnet uns in den späteren Stellungen mit immer wachsender Vertiefung in seine hohe Bedeutung für Heer und Volk. Der wechselvolle militärische Werdegang gibt dem Leser einen umfassenden Einblick in das stolze alte Heer, selbst die Seestreitkräfte werden durch das Kommando zur Marineinfanterie berührt. Von der kleinsten Einheit des stehenden Heeres, der Kompagnie, bis hin zur größten, dem Armeekorps, werden wir geführt, die großen wie die kleinen Fragen, die jede in ihrer Auswirkung für das große Ganze von entscheidender Bedeutung sind, werden von dem alles durchdringenden Blick des Fachmannes behandelt und gewürdigt. Den Höhepunkt bildet der Abschnitt, in dem uns General Ludendorff an Hand zahlreicher Dokumente seine Tätigkeit als Chef der 2.-Deutschen-Aufmarsch-Abteilung schildert. Es ist ein Ringen um die Schlagfertigkeit des Heeres, die das geübte Führerauge als nicht mehr gegeben erkannt hat. Er zeigt die Unterlassungen und Versündigungen am deutschen Volke. Ein zäher, harter Kampf gegen Widerstände im Generalstab selbst, noch mehr im Kriegsministerium, setzt ein. Die Heeresvermehrung, die allgemeine Wehrpflicht in ihrer vollen Erfassung ist das Ziel. Hatte Ludendorff schon in den vorausgehenden Abschnitten die politischen Ereignisse und die maßgebenden Persönlichkeiten kurz behandelt und sie in das Licht seiner heutigen erkennenden Geschichtschreibung gestellt, so zeigt er uns hier, wie die Ereignisse zum Weltkriege überstürzend hingetrieben werden. Und inmitten dieses Geschehens steht der Chef der 2. Abteilung offenen Blickes und kämpft für Erhaltung des Friedens durch Verstärkung des Heeres, damit den überstaatlichen Kriegstreibern das Spiel zu gewagt erscheinen sollte, die Heere der ihnen hörigen Staaten gegen Deutschland anzusetzen und, wenn es doch geschehen sollte, daß dann das deutsche Heer von Anfang an so dastünde, daß es mit sicherer Aussicht auf den Sieg sich schlagen könnte. Der lästige Mahner wird in die Front versetzt, die Heeresvorlage, allerdings stark abgeschwächt wird gebracht und angenommen. Dieser kurze Ueberblick über das Werk sei noch ergänzt durch den Hinweis, daß neben dem beruflichen Werdegang, der naturgemäß im Vordergrund steht, uns auch persönliche Züge des Feldherrn begegnen, die kennenzulernen jedem wahrhaft Deutschen von größtem Werte sind, so eine stark ausgeprägte Liebe zu den Naturschönheiten unseres deutschen Vaterlandes, eine herzwarme Anhänglichkeit an das Elternhaus und eine aufrechte Gefolgstreue zu dem angestammten Herrscherhause und eine mitfühlende Fürsorge für die ihm anvertrauten Soldaten. Aufnahmen der Eltern, des Generals in seinen verschiedenen Dienststellen verbinden noch stärker mit dem Inhalt dieses Buches, dessen Bedeutung für die Vorgeschichte des Weltkrieges, für die Geschichte des preußisch-deutschen Heeres und des deutschen Volkes eine ganz außerordentliche ist.

⊙ **„Deutsche Schicksalsgedichte"** von Hans Friedrich Blunck erschien soeben im Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., innerhalb der bekannten Stalling-Bücherei „Schriften an die Nation" Bd. 57 Pappband 1.20 RM. — Die Gedichte des deutschen Schicksals sind teils während des Krieges in der Mehrzahl aber nach dem schmachvollen Vertrag von Versailles entstanden. Aus dem tiefen Glauben an Deutschland, aus der inneren Verpflichtung zur steten Mahnung zum Widerstand gegen alles Volksfremde und zuletzt aus dem beschwörenden Hinweis unseres Volkes zur Besinnung auf sich selbst. Die Gedichte von Uebersee künden vom Schicksal und Heimweh unserer auslandsdeutschen Brüder und Schwestern in der weiten Welt. Diese Verse des Glaubens und der Landschaft runden das Gesamtbild der Sammlung und fließen wie die politischen Gedichte aus der inneren Bewegung, aus der nie zur Ruhe kommenden Frage nach dem Reich, aus dem schmerzhaften aber zukunftssicheren Glauben des Dichters an das Schicksal Deutschlands. Hans Friedrich Blunck zeigt auch in diesen Versen die Meisterschaft der Sprache, mit der er das Transzendentale greifbar und einfach gestaltet und das dunkel in der Seele Empfundene als Wirklichkeit an uns hinfluntet. So sind diese Verse höchste Dichtung und höchstes Wahrheitsbekenntnis zugleich.

Kunst und Wissenschaft

Die Entjudung der Kleist-Stiftung.

? In diesem Jahre wird der Kleistpreis nicht zur Verteilung kommen, da die Kleiststiftung noch in der Umbildung begriffen ist. — Die Verteilung von literarischen Preisen ist eine so wichtige und schwerwiegende Aufgabe, daß man sie nur solchen Menschen anvertrauen kann, die hundertprozentig die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie in der Lage sind, das Beste vom Besten auszuwählen. Unbekannten Künstlern ist somit eine neue Frist gegeben, sich den Weg in die Reihen derer zu erkämpfen, die für den Kleistpreis in Frage kommen.

Deutsche Männerchöre und Erwin Lendvai.

? Der Tonsetzer Lendvai, dessen Kompositionen bisher von zahlreichen deutschen Männerchören gesungen wurden, sagte laut Nr. 7/9 der Zeitung des Bundes der Männerchöre im DHV. vor einigen Tagen zu dessen Vorstand: „Die Chorlieder eines Carl Maria von Weber sind Ausdruck des Liedertafelstils. So genial Weber den „Freischütz" schrieb, so unbeholfen hat er sich im Männerchor ausgedrückt." Zu diesen unbeholfenen Männerchören gehört auch „Lützows wilde Jagd", welche unsere Sänger noch heute mit Begeisterung singen. Da werden unsere deutschen Männerchöre denn also wohl auf den armen „Freischütz"-Komponisten und sein Lützowlied verzichten müssen, wenn sie es nicht mit Herrn Lendvai verderben wollen.

Aus der „Deutschen Meisterschule für Mode".

Der Professor für Kostümkunde erklärt den Roko ko-Stil an einem halbaufgesteckten Kleid. Dieses Bild stammt aus der staatlichen „Deutschen Meisterschule für Mode" in München, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die deutsche Mode im In- und Ausland zu fördern und für sie zu werben. Sie wird von Modistinnen aufgesucht, die bereits eine Vorbildung aufweisen und die sich in den Kursen der Schule vervollkommnen wollen.

War Dimitroff an dem Bombenattentat auf die Sofioter Kathedrale beteiligt?

Das erst jetzt nach Deutschland gelangte Photo jenes Dimitroff, der von einem bulgarischen Gericht in Abwesenheit wegen seiner Beteiligung an dem furchtbaren Bomben-Attentat in der Alexander-Newski-Kathedrale zum Tode verurteilt worden war. Der jetzt im Reichstagsbrandstifter-Prozeß vor dem Reichsgericht stehende Dimitroff behauptet entgegen der Vermutung der Anklage, nicht mit jenem Dimitroff identisch zu sein.

Weißt Du:

daß rings um Deutschland durch den Versailler Vertrag außer der entmilitarisierten Zone am Rhein auch ein breiter Gürtel längs der Reichsgrenzen gezogen worden ist, in dem es keine Befestigungen errichten darf?

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 2. Nov. (Amtl. Marktbericht.) Ferkel- u. Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 963 Tiere, nämlich 933 Ferkel und 30 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 5 bis 7 *M*, 6 bis 8 Wochen alt 7 bis 10 *M*, 8 bis 10 Wochen alt10bis13 *M*, Läuferschweine, 3 bis 4 Monate alt, 16 bis 22 *M*, 4 bis 6 Monate alt 22 bis 30 *M*. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 9. November.

Der Wetterbericht

Sonnabend, 4. November: Bei allmählich abnehmenden Winden nördlicher Richtungen Nachlassen der Schauerneigung und stärker sinkende Temperatur.

Dienstmädchen.

„Heutzutage sind treue Dienstmädchen eine Seltenheit. Im letzten Jahre haben wir keine länger als acht Tage halten können."

„Ich kann schon seit zwei Jahren keine gekochten Eier mehr essen."

„Wie hängt das damit zusammen?"

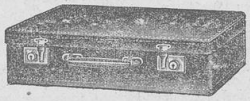
„Ganz einfach. Die Köchin legt die Eier ins Wasser; aber bevor sie gekocht sind, ist die Köchin schon längst aus dem Hause."

J. H. K.

Für die nasse Jahreszeit
neu eingetroffen
Lange Stiefel, ¾ Stiefel, Schaftstiefel sow. mehrere Arten Marschstiefel.
Ackerschuhe in verschiedene Preislagen bekannt prima Qualitäten billigste Preise.
N. O. Harms
St. Annenstr. 7

Blühende Topfpflanzen
in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.
Alpenveilchen, Lorr. Begonien, Chrysanthemen, Erika, Primeln usw. Palmen u. Zimmertannen Blumenbinderei, Buketts, Kränze, Körbe und Schalen in geschmackvoller Ausführung
W. Detert
Fernruf 473.

RADIO-Anlagen
Spezial-reparatur-Werkstatt
Johann Duden
Kaakstraße


Koffer jeglicher Art in großer Auswahl in allen Preislagen.
Ad. Stoffers, Elise Hillers Nchf.

Kohlen, Kols Briketts, Torf, Holz Stroh u. Kartoffeln
empfiehlt ab Lager sowie frei Haus
J. F. Janßen
Mühlenstraße. Teleph. 354

Wie neu schneiden ihre Rasiermesser, Scheren usw. wenn Sie diese schleifen lassen bei

Johann Janßen
Messerschmied, Hillers Nachf., Jever, Schlachtstr. 7.
Einzige Reparatur-Werkstätte und Schleiferei unter Leitung eines alten Fachmannes.

Heinrich Wille
Elektromstr., Fernruf 305
RADIO-
geräte all. führ. Marken
Beleuchtungskörper

Hand- u. Fußpflege
(Maniküre, Pediküre) in u. außer dem Hause.
Friseursalon Albert Allewein
Jever, Wasserpfortstr. 15

B. CARSTENS
FACHMEISTER DER UHRMACHERKUNST
UHREN • OPTIK • RADIO
GOLD • SILBER

Folgt dem Beispiel der Gescheiten
Eßt Seefisch auch in schlechten Zeiten! !!!
Wilh. Diris, Fischhdlg.

Färberei und chemische Reinigung
Plissee-Presserei !!! Trauersachen in kurzer Zeit
Fr. Möhlmann

H. Tammen
Jever, Telephon 484
Rinds- und Schweineschlachterei
Feinste Wurstwaren. ff. Aufschnitt. Eigene Kühlanlage.

Vorsicht beim Kauf von Radiogeräten!
Wenden Sie sich nur an den Fachmann. Verlangen Sie unverbindlich Vorführungen im eigenen Heim.
Radiohaus Börgmann
Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 8. Fernruf 45
1 Minute von Autobushaltestelle Rath.

Gerh. Kickler
Rinds- und Schweineschlachterei
Herstellung feinster Wurstwaren
Heute frische Knoblauchwurst u. Würstchen
Jever, Burgstraße 17 Fernsprecher 407

Landessparkasse zu Oldenburg
Zweiganstalt Jever.
Spareinlagen
lautd. Rechnung
Wechsel
Effekten
Bausparkasse

Gute Drucksachen
fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne

A. B. Süßmilch
Jever
liefert sämtliche
Brennmaterialien
in guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Itzehoer Muschelkalkmergel
ca. 97 bis 98 % kohlensaurer Kalk zur Erzielung großer und gehaltreicher Ernten.
O. H. Habben, Jever, Fernsprecher 213

Warme gefütterte Leder-Kragenstiefel in braun und schwarz
Neuheiten
in Ueberschuhen, hoch und niedrig, im
Schuhhaus Pekol, Jever

Stiefelholzschuh Holzschuh-Schäfte Holzsohlen
empfiehlt
W. Lindner
Kirchplatz, Fernruf 748.

Blumenzwiebeln
für Töpfe und Garten
Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Scilla, Anemonen, Ranukeln.
Wilh. Hinrichs
Inh.: W. Eilers, Jever
Bahnhofstraße 28, Fernr. 537

Manufakturwaren, Konfektion und Schuhwaren
nirgends reeller und preiswerter wie bei
Gustav Reese .· Jever und Heidmühle

Landesbibliothek Oldenburg